

INTEGRATIVE THERAPIE

ZEITSCHRIFT FÜR VERGLEICHENDE PSYCHOTHERAPIE UND METHODENINTEGRATION

GOING GREEN

Die heilende Kraft der Landschaft Integrative Naturtherapie

Gabriele Ramin, "Der Weg durch die Wüste ist kein Umweg!"

Susanne Heule, Warum Klara beim Alp-Öhi gesund wurde:
Die Heilkraft der Berge aus Sicht der Integrativen Therapie

Brigitte Leiser, Poetik der Walderfahrung - Quelle der Kraft,
der Heilung und der Schönheit

Hilarion G. Petzold, Beate Frank und Bettina Ellerbrock,
Going Green is Health Enrichment:
Die EAG-Gesundheitsakademie und ihre „grünen“ Weiter-
bildungen Green Power Training, Garten- und Landschafts-
therapie, Tiergestützte Therapie und Green Meditation

Hilarion G. Petzold, Die heilende Kraft der Landschaft.
Integrative Naturtherapie, Green Activity & Green
Meditation

Buchbesprechungen



Hilarion Petzold¹

Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie, Green Activity & Green Meditation

„Mich hatte das geringe Interesse des Feldes der Psychotherapie an biologischen und evolutionstheoretischen Fragen stets gewundert. Da wir aber aus der Welt des Lebendigen hervorgegangen sind, erfordert unser Selbstverstehen zweifellos einen ökosophischen, einen weisen Umgang mit Natur, zumal unserer eigenen.“

Hilarion G. Petzold (1967, 2)

„Nichts gewährt im ganzen Reiche der Natur mehr Vergnügen, als die Betrachtung einer schönen Landschaft.“

Eduard Petzold (1896, 43)

1. Naturerleben und Gesundheit – historische Perspektiven

*„Ist nicht das Pflanzen von Bäumen etwas Schönes und das Pflügen des Ackers oder das Pflegen der Reben? ... Mir persönlich aber ist bei allen Arbeiten des Landmannes besonders lieb, dass die Seele bei ihnen eine besondere Muße hat, über etwas nachzudenken und über Dinge zu sinnieren ... solche Arbeiten, die den Körper nicht überanstrengen, hindern die Seele nicht, sich den höheren Dingen zuzuwenden ... Wenn einer nun zugleich ein Freund der Weisheit (φιλοσοφει) und ein Landmann ist, dann lässt sich kein anderes Leben mit seinem vergleichen ...“ (Gaius Musonius Rufus, um *30 n. Chr. † vor 101/102 n. Chr., S. 514).*

Musonius, der bedeutende stoische Philosoph, bringt hier ein altes Wissen der griechisch-römischen Antike über die Heilkraft der Natur zum Ausdruck, Natur, der der Mensch zugehört und die ihm, wenn er „der Natur gemäß lebt“, Gesundheit und hohes Alter beschert. **Natura sanat, medicus curat**, die Natur heilt, der Arzt behandelt, diese Weisheit, die auf das Corpus Hippocraticum zurückgeht, wurde auch in moderner Zeit in den Randbereichen der Psychotherapie aufgegriffen. Georg Groddeck (1866 – 1934), der „wilde Psychoanalytiker“ und einer der Begründer der Psychosomatik (Heinl 1988), nimmt das antike Logion in einer Abkürzung als Titel seines Buches „*Nasamecu*. Der gesunde und kranke Mensch gemeinverständlich dargestellt“

¹ Aus der „**Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit**“, staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Düsseldorf, Hückeswagen mailto: forschung.eag@t-online.de, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative.Therapie.de>) und dem „**Department für Psychotherapie und biopsychosoziale Gesundheit**“ (Leitung: Prof. Dr. med. Anton Leitner, Krems, mailto: Leitner@Donau-Uni.ac.at) **Donau-Universität Krems**. Der Beitrag hat die Sigle 2011 I.

(Groddeck 1913) und vertritt ein dem „Natürlichen“ zugewandtes Therapie-Konzept, in dem Wasseranwendungen, Diät, Massagen, Spaziergänge etc. eine wichtige Rolle spielen. Später wird für die psychologischen Essays von *Paul Goodman* (1911 – 1972), einem der Mitbegründer der Gestalttherapie, dieses Motto als Buchtitel gewählt „Nature heals: Natura sanat non medicus“ (*Goodman* 1977). Heute beginnt man in Psychologie, Psychotherapie, Erlebnispädagogik die Bedeutung von Natur und Landschaft erneut zu entdecken (*Flade* 2010; *Hunziker* 2010). „Healing Gardens“, „Healing Fields“, „Healing Landscapes“², solche Titel verweisen auf eine Hinwendung zur Natur und zum natürlichen Leben, die Menschen bis ins hohe Alter möglich ist³ und schließen damit an Traditionen der Gesundheitsfürsorge und des Heilens an, die wiederum bis in die Antike zurückreichen. *Cicero* betont, dass die von „eigener Hand gepflanzten Bäume“ und die „Blumen, die ihre süßen Düfte verströmen“, Menschen jeden Alters mit Seelenfrieden und Glück erfüllen. „Dieses Glück zu genießen steht alten Menschen also frei, und unsere Jahre hindern uns nicht, bis zu der letzten Zeit des Alters am Eifer für die übrigen Dinge und vor allem für den Ackerbau festzuhalten“, so *Cicero* (de Senectute, S. 83), und er preist die „Freuden des Ackerbaus, an denen ich unglaubliches Vergnügen finde; sie werden einerseits in keiner Weise durch das Alter behindert und kommen andererseits, wie mir scheint, dem Leben eines Weisen am nächsten“ (*ibid.*, S. 73). In den geistlichen Übungen der Stoa spielt die Natur eine bedeutende Rolle, geht es doch darum, der „Natur gemäß zu leben“ (*I. Hadot* 1969; *P. Hadot* 1991, 1995). In unseren verstädterten Lebensformen ist ein „Defizit an Natur“ entstanden, das inzwischen von vielen Menschen schmerzlich gespürt wird, obwohl der Gegensatz Stadt-Land schon in der Antike thematisiert wird, wie in *Platons* Dialog *Phaidros* (ed. *Kurz* 1983, Bd. V, 230b-d) deutlich wird, der schildert, wie *Sokrates* und der junge *Phaidros* vor den Mauern Athens in der Natur lustwandeln. *Sokrates* betont zwar, dass er sich eher den Vorzügen des Lebens unter den Menschen in der Stadt zuwendet, aber das Athen der Antike und die heutigen Großstädte, die Metropolen der Moderne, sind natürlich nicht vergleichbar. Und dennoch, im Anblick der lieblichen Natur vor der Stadt kann er ausrufen: „Bei der Here! Das ist ein schöner Aufenthalt! Denn die Platane selbst ist prächtig belaubt und hoch, und des Gesträuches Höhe und Umschattung gar schön, und so steht es in voller Blüte, dass es den Ort mit Wohlgeruch ganz erfüllt.“ Der bekennende Stadtmensch *Sokrates* (*ibid.*) lässt uns an seiner „ästhetischen Erfahrung“ teilhaben, in der er in allen Sinnen, in der Vielfalt leiblicher Wahrnehmung (αἴσθησις), die er poetisch beschreibt, angesprochen ist. Die Natur lädt ihn ein, im Grase hingestreckt „das Haupt gemächlich ruhen zu lassen“ (*ibid.*), sich der Muße (σχολή) hinzugeben. Laub und Gras, der Ort ist vom *Grün* χλωρός, *chloros* geprägt und auch *Phaidros* ist jugendlich, blühend, kräftig χλωρόν αἶμα, junges, frisches [grüne] Blut. Zu Beginn des gemeinsamen Spaziergangs erwähnt *Phaidros* (227a), dass

² Cooper Marcus, Barnes 1999; Linden, Grut 2007; Tyson 2007.

³ Petzold, Müller 2004; Petzold, Horn, Müller 2010.

sein Freund, der Arzt *Akumenos* ihm geraten hat, die Wege vor der Stadt zu wählen, weil sie erholsamer (*ακοπώτερος*) seien. In der gesamten Antike wird das Gehen/Spazieren in der Natur als heilsam empfohlen, wobei es „noch besser wirkt, wenn es nicht auf durchaus ebenem Boden vorgenommen wird, denn das Auf- und Absteigen bewegt, vermöge der dabei stattfindenden Abwechslung den Körper besser, es sei denn, der Körper sei zu schwach dazu. Ein Spaziergang unter freiem Himmel bekommt besser als in einem gedeckten Gange ...“, so der Mediziner und Universalgelehrte *Aulus Cornelius Celsus* (*Celsus*, de medicina 1, 2).

Durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart lassen sich Zeugnisse für den wohltuenden Einfluss der Natur, ihrer grünen Lebendigkeit, *viriditas*, auf Körper und Seele des Menschen finden, die der Dürre und Trockenheit *ariditas* entgegenwirkt. Der *locus amoenus*, der liebliche Ort des Wohlseins, wird dem *locus terribilis*, dem Ort des Schreckens entgeggestellt, der grau und schwarz, verdorrt und verbrannt, eben nicht grün war. Diese Thematik zieht sich seit der Antike durch die Literatur und die Malerei (*Curtius* 1977, Kapitel 10; *Gombrich* 1966, Kapitel 3) und dokumentiert die vielfältigen Diskurse zwischen der Philosophie und den schönen Künsten über all das, was Landschaft für Menschen bedeuten kann (vgl. *van Hogendorp Prosperetti* 2009).

Es sei hier an den „Osterspaziergang“ in *Goethes „Faust“* erinnert:

„Vom Eise befreyt sind Strom und Bäche,
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Thale grünnet Hoffnungs-Glück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück ...
Sieh nur sieh! wie behend sich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
Wie der Fluß, in Breit' und Länge,
So manchen lustigen Nachen bewegt ...“

Dieser Text über die Natur – und er ist ja nur einer von vielen bei dem Dichterkönig – endet mit dem berühmten, jauchzenden Ausruf:

„Hier bin ich Mensch, hier darf ich's seyn“.



Abb. 1: Am Beversee, Blick vom See auf die „Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“

2. Naturleben, Naturliebe, Naturtherapie – persönliche und professionelle Perspektiven

Ich habe diese heilsame Wirkung der Natur – aus einer Familie mit einer gärtnerisch und landwirtschaftlich ausgerichteten Tradition stammend, mein Vater war Pflanzenzüchter und Saatgutexperte – immer wieder selbst „an Leib und Seele“ erlebt. Wir sind in großer Naturverbundenheit aufgewachsen⁴. Wanderungen im Neandertal in Kindertagen haben uns schon früh durch die Erzählungen des agrarwissenschaftlich und biologisch geschulten Vaters ein tiefes Verstehen unseres Herkommens aus der Natur vermittelt. In der eigenen landwirtschaftlichen Lehrzeit (1960 – 1962 am Niederrhein) habe ich meine intensive Beziehung zur Natur bewahrt und fundiert. Ich erkannte, dass „das Verstehen der Natur für den Menschen ein Schlüssel des Selbstverstehens und eines weisen, 'ökosophischen' Umgangs mit der Natur ist“ (Petzold 1961 IIa). Seit 1977 gehe ich im eigenen Betrieb mit Wein- und Obstbau, Bienenhaltung und Ara-Zucht als *finquero* und *agriculdor* auf der Insel La Palma meinen landwirtschaftlichen Neigungen nach. Vor diesem Hintergrund hat der **Einbezug von Natur** in die therapeutische Arbeit der Integrativen Therapie seit ihren Anfängen eine wichtige Rolle gespielt. Das war u.a. auch der Arbeit mit Randgruppen, insbesondere mit Suchtkranken geschuldet, in deren Behandlungs- und Therapiesettings in therapeutischen Gemeinschaften wir seit Ende der sechziger Jahre tiergestützte Therapie eingesetzt haben, lange bevor sie populär wurde (Fine 2000; Olbrich, Otterstedt 2003). Wir haben landschafts- und gartentherapeutische Maßnahmen (Petzold 1969c; Neuberger 2011) verwendet, um benigne „**Ökologisationen**“ und ihre positiven **ökopsychosomatischen** Effekte im Sinne des Integrativen Ansatzes zu nutzen

⁴ Petzold 2011i, j.

(Leitner, Sieper 2008; Petzold 2009c), welche die therapeutisch erforderlichen Prozesse der „**Neusozialisation**“ unterstützen sollten.

»**Ökologisation** ist der Prozess der komplexen Beeinflussung und Prägung von Menschen/Humanprimaten durch die ökologischen Gegebenheiten auf der Mikro-, Meso- und Makroebene (Nahraumkontext/Ökotoyp z.B. Wohnraum, Arbeitsplatz; Großraumkontext/Habitat z.B. Landschaft als Berg-, Wald-, Meer-, Wüstenregion mit Klima, Fauna, Flora, Stadtgebiet mit Industrien, Parks usw.). Dieser ökologisatorische Prozess gewährleistet: dass 1.) bei entwicklungsneurobiologisch „sensiblen Phasen“ (Krabbeln, Laufen, Klettern etc.) entsprechende Umweltangebote bereitstehen, für die in der „evolutionären Ökologisation“ von den Menschen Handlungsmöglichkeiten (affordances, Gibson) ausgebildet wurden, so dass eine gute Organismus-Umwelt-Passung gegeben ist; dass 2.) durch multiple Umweltstimulierung in „**primärem ökologischem Lernen**“ als *Wahrnehmungs-Verarbeitungs-Handlungs-Erfahrungen* (*perception-processing-action-cycles*) Kompetenzen und Performanzen ausgebildet werden, die für den individuellen und kollektiven Umgang mit dem Habitat, der Handhabung seiner Gefahrenpotentiale und für seine ökologiegerechte Nutzung und Pflege ausrüsten; in „**sekundärem ökologischem Lernen**“ rüsten die Humanpopulationen – sie sind ja Teil der Ökologie – entsprechend ihrer Kenntnisstände ihre Mitglieder für einen adäquaten Umgang mit den relevanten Ökosystemen aus« (Petzold 2006j).

Ich habe das verschiedentlich beschrieben, etwa in meiner Arbeit „Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik. Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential“ (*idem* 2006p), oder in Berichten über unsere frühen drogentherapeutischen Projekte (*idem* 2006j). In diesen wurden zum ersten Male landschaftstherapeutische Praxismethoden in einem psychotherapeutischen Kontext entwickelt:

Im Wald von Rambouillet haben wir 1968 - 1970 mit unseren drogenabhängigen Patienten aus der von mir begründeten ersten therapeutischen Wohngemeinschaft für Suchtkranke in Europa (Petzold, Vormann 1980) und aus ambulanten Behandlungen „ausgehend von regelmäßigen Waldläufen zum Aufbau von Kondition und positiven Körpergefühlen systematisch mit 'Walderfahrungen' (Hören, Riechen, Schmecken, Tasten, Spüren) und 'Wassererfahrungen' gearbeitet, wobei es zu Erlebnissen der Naturberührtheit und Gesundungssehnsucht von einer Intensität und Erschütterung bis in die Leiblichkeit kam, aber auch zur Entspanntheit und Gelöstheit, so dass wir diese 'Waldtherapie' (Erleben von Wachsen und Vergehen, von Ruhe und Kraft, von Stille und Aufgehobensein) sowie die 'Wassertherapie' an Quellen und Bächen, Teichen und Seen, z.B. an den Étangs de Hollande im Forêt de Rambouillet⁵, mit Eintauchen, Untertauchen, Auftauchen, Benetzen, Erfrischen, Kühlen, Reinwaschen etc. zu einem festen Bestandteil des Behandlungsangebotes gemacht haben. Das war verbunden mit Märchen, Sagen, Kulturschätzen und edukativen Informationen über Heilkräuter, Pflanzen und Tiere des Waldes. Wir gewannen damit eine ökologische, ja eine ökopsychosomatische Dimension für die Behandlung, die gerade der zerstörten Leiblichkeit der Süchtigen zugute kam“ (Petzold 1969c). Ziel war, diesen gesunden, „bewegungsaktiven“ Lebensstil auch für das spätere, hoffentlich drogenfreie Leben zu entwickeln. In diesem Zusammenhang haben wir ökologische Lernprozesse entdeckt, die für uns klinisch-therapeutische Bedeutung gewonnen haben, wie unsere Konzepte der **Kontextualisierung** und **Dekontextualisierung** zeigen (vgl. Petzold 2006j, 13f).

Hier hatten wir auch die Lauftherapie in die Psychotherapie eingeführt, die später ein Forschungsschwerpunkt meiner Arbeit an der Universität werden sollte, mit Studien, die zeigten, dass „Running Therapy“ schwere Depressionen deutlich verbessern

⁵ Saint-Léger-en-Yvelines (Hervet, Mérienne 1996).

konnte⁶. Das korreliert mit der „Nature Therapy“ oder „Ecotherapy“ (Buzzell, Chalquist 2009), deren Nutzen für Gesundheit und Wohlbefinden betont werden muss (Bird 2004). „A 2007 study from the University of Essex in the U.K., for example, found that a walk in the country reduces depression in 71% of participants. The researchers found that as little as five minutes in a natural setting, whether walking in a park or gardening in the backyard, improves mood, self-esteem, and motivation“ (Sorgen 2011; vgl. auch Reynolds 1999, 2002). Pretty et al. (2005) zeigen, dass Menschen, die ihre sportiven Aktivitäten als „Green Exercises“ betreiben, gegenüber In-Door-Sport körperlich und mental mehr profitieren (Reynold 1999, 2002). „Green Power Training“ oder „Green Gym“ oder „Out-Door-Training“ sind also wirksame Möglichkeiten ganzheitlicher Gesundheitsförderung. Chalquist (2009) hat eine recht umfassende Bibliographie mit Forschungsarbeiten zur Ecotherapy zusammengestellt. Seit Jahren verfolgen wir die Bewegungen und Entwicklungen zu „green activity“, „ecopsychology“ (Roszak et al. 1995), „ecotherapy“, „animal assisted therapy“ im englischsprachigen Raum und im europäischen Kontext. Sie haben zu vielen Konzepten der „Integrativen Therapie“ eine gute Anschlussfähigkeit, aber natürlich gibt es auch große Unterschiede in der Akzentsetzung. Schamanismus, Gaia-Spiritualität, New-Age-Visionen sind nicht unsere Traditionen und Referenzen. Von unserer psychologischen, vor allem am *life span developmental approach* orientierten Ausrichtung (Sieper 2007b) beziehen wir uns auf die „ökologische Entwicklungspsychologie (Petzold 1992a, 544ff), die Arbeiten von Bronfenbrenner (1979, 1981, 1986), die zu unserem Kontext-Kontinuum-Modell der Mikro-, Meso- und Makroebene (Petzold 1974j) eine gute Anschlussfähigkeit haben – ich hatte mein Modell unabhängig von Bronfenbrenner konzipiert. Auch die ökologische Wahrnehmungstheorie von J.J. Gibson (1997) und seiner Frau E. Gibson (1969) hatte für unsere Arbeit Bedeutung gewonnen (Petzold, Beek, Hoek 1994). Die amerikanisch „Eco- und Naturetherapy“ ist auf diese Quellen nicht bezogen, sie ist in diesem Sinne unpsychologisch. Auch fehlt ihr ein Lewin-Bezug, so dass sich feldtheoretische Einflüsse finden, die Lewin (1917, 1963) inaugurierte. Lewin war für die ökologische Entwicklungsforschung wichtig, nicht zuletzt durch seine Kontakte zu Vygotsky, diesem bedeutendem Kontexttheoretiker (Vygotskij 1992), der mit seinem Konzept der „Zone der nächsten Entwicklung“ (Jantzen 2008; Petzold, Sieper 2005) die Basis für eine ökologische Lern- und Entwicklungstheorie gelegt und die moderne kontexttheoretische Entwicklungspsychologie angestoßen hat (Rogoff 2003; Rogoff et al. 2010). Auch hier gibt es bei den amerikanischen Strömungen von Roszak, Lovelock keine Schnittmengen zu diesen so wichtigen kontexttheoretischen Ideen und Forschungslinien nicht zur Kenntnis genommen haben. Wichtig sind für uns natürlich auch Umwelt- und Mitweltkonzepte von Hellpach (1911) geworden und aus der Biologie die Arbeiten von Jakob Johann von Uexküll (1920; 1938), der durch die Entwicklung seiner biosemio-

⁶ Petzold 1974j, 351; Van der Mei, Petzold, Bosscher 1997; Schay, Petzold et al. 2006; Waibel, Petzold 2009.

tischen Sicht Lebensphänomene grundsätzlich kontextualisiert betrachtete und Leben als biologische Zeichen- und Kommunikationsprozesse auffasste. Sein Umweltbegriff legte die Grundlagen moderner Ökologie (Buchanan 1975; Kull 2001; G. v. Uexküll 1987). Beide Autoren wurden mir durch meinen Vater in Jugendtagen schon nahegebracht. Er schenkte mir auch die ersten Bücher von Konrad Lorenz (1965), dessen Werk wir – durchaus der kritischen Diskussionen bewusst⁷ – verfolgten, insbesondere auch seine wichtigen umweltpolitischen Überlegungen und Aktivitäten (idem 1973a, b, 1983), die bis heute relevant sind. Mit diesen Bezügen und mit weiteren zur Ethologie⁸ und naturwissenschaftlichen Psychologie, die besonders durch die Arbeiten von Lorenz und Bischof (2009; vgl. Petzold 1997d) für den Integrativen Ansatz Bedeutung gewannen, wird deutlich, dass wir einen anderen Zugang zu den Fragen um Natur und Ökologie hatten, als der des American Ecologist Movement, ein Fundament, das deutlich vor Aufkommen dieser Bewegung liegt. Es bot uns einerseits die Möglichkeit zu guten Ergänzungen und gewährleistete uns andererseits gegenüber den spiritualisierenden Tendenzen mancher dieser amerikanischen Strömungen auch eine gute Bodenhaftung in den Naturwissenschaften, was uns auch von vielen garten- und landschaftstherapeutischen Richtungen unterscheidet, deren Wissenschaftsbezug eher schwach ist. Wir hatten unsere naturtherapeutischen Aktivitäten ja schon Mitte der sechziger Jahre begonnen. Merleau-Ponty war da der zentrale Gewährsmann, und so kam es, dass wir schon in einer unserer ersten Arbeiten den ökologischen Bezug sogar im Menschenbild der Integrativen Therapie verankerten. Denn:

»L'homme est un être corporel, psychique et noétique dans un espace de vie sociale et écologique donné (Lebenswelt). C'est pourquoi il nous faut l'examiner en tenant compte de cet espace de vie et de ces dimensions« (Petzold 1965) – „Der Mensch – als Mann und Frau – ist ein Körper-Seele-Geist-Wesen (= Leib-Subjekt) im sozialen und ökologischen Umfeld“ (idem 1988n/1996a 188).

Das macht „Körpertherapie, Psychotherapie, Nootherapie, Soziotherapie und Ökotherapie“ (ibid.) erforderlich, bei letzterer „Interventionen auf der Mikro-, Meso-, Makro- und Megaebene, environmental modelling, Projektarbeit, um integrierte ökologische Bezüge, Bewahrung und Gestaltung des Wohn- und Lebensraumes – ecological awareness & consciousness“ zu erreichen (ibid. 188).

Das integrative Kernkonzept des „Informierten Leibes“ (Petzold 2002j, 2009c; 1988n, 192;) besagt überdies, dass unsere Befindlichkeit nachdrücklich von dem bestimmt wird, was wir aus der Umwelt an Informationen aufnehmen, und deshalb muss der ökologische Raum von Interesse sein. Die „ökotherapeutische Sicht [dient] dem Schutz des Ökologischen – und der Mensch ist Teil einer Ökologie und er-

⁷ Vgl. Deichmann 1992; Kalikow 1980; Zippelius 1992; aber Bischof 1992.

⁸ Bischof 1985; Klein 2000; Eibl-Eibesfeldt 1987.

krankt, wenn diese zerstört wird“ (*idem* 1988n, 190). Große Landschaften mit ihrer „*Ruhe/tranquillity*“ und „heiteren *Gelassenheit/serenity*“, mit ihrer Schönheit, Erhabenheit und Wonne (*bliss, elation*), sanfte Wiesen oder uralte Bäume, „alte Alleen, die etwas Stattliches, Ehrfurcht gebietendes“ haben (*Eduard Petzold* 1878, 4, vgl. zu ihm *Rohde* 1998), erfüllen und entspannen uns, beruhigen und beglücken, sind „Balsam für Leib und Seele“, und diese Erkenntnisse wurden in unseren Therapien praktisch umgesetzt.

3. Natur- und landschaftstherapeutische Dimensionen und Praxeologien der Integrativen Therapie

Der „**Integrative Ansatz**“ der „**Therapie**“, **Agogik**¹⁰, **Supervision**¹¹ und **Kulturarbeit**¹² – so unsere praxeologietheoretische Differenzierung (*Petzold* 1993a) – unterscheidet „**Grundorientierungen**“ als Makroparadigmen (z.B. Tiefenpsychologie, Behaviorismus, Systemtheorie, Integrative Theorien, Humanistische Psychologie), weiterhin theoretisch umfassend laborierte „**Verfahren**“ als Mesoparadigmen (z.B. Verhaltenstherapie, Psychoanalyse, Integrative Therapie, Psychodrama etc.). Schließlich werden „**Methoden**“ als an einem Verfahren orientierte Mikroparadigmen mit eher praxeologischem Theoriefundus von mittlerer Elaboration differenziert – z.B. Methoden wie (psychoanalytische, behaviorale, integrative etc.) Entspannungstherapie, Kunsttherapie, Dramatherapie (*idem* 1993h). Diese Einteilung erlaubt für die Psychotherapie eine differentielle Betrachtung ihrer Binnenstruktur als „angewandte“ wissenschaftliche Disziplin¹³. In dieser Systematik werden die **naturbasierten Therapieformen**, die „**green activity**“ wie Landschafts-, Öko-, Garten- oder Wilderness-Therapie als „**Methoden**“ betrachtet, die konzeptuell und methodisch-praktisch große Schnittmengen haben, metatheoretisch und klinisch-theoretisch in der Regel aber wenig ausgearbeitet sind (also nicht über eigenständige anthropologische, persönlichkeits- und entwicklungspsychologische, diagnostische und pathogenese-/salutogenesezentrierte Theoriestände verfügen). Sie sind deshalb auf **Verfahren** verwiesen, zu denen sie eine gute Anschlussfähigkeit haben müssen, um die benannten

⁹ **Psychotherapie** (1993a, 2003a, *Leitner* 2010), **Leibtherapie** (*Petzold* 1974j, 1988n, 2009c), **Soziotherapie** (*Petzold* 1985a, *Petzold, Sieper* 2009, *Petzold, Scheiblich, Lammel* 2011) **künstlerische Therapieformen** (*Petzold, Orth* 1990a; *Petzold, Sieper* 1993) 1q1

¹⁰ *Petzold, Brown* 1977; *Holzappel* 2007.

¹¹ *Petzold* 1998a/2007a; *Petzold, Müller* 2005; *Schreyögg* 1991.

¹² *Petzold, Orth* 2005a; *Petzold, Orth-Petzold* 2009; *Petzold, Sieper, Orth* 2010; *Petzold, Sieper* 2011.

¹³ „Unter **Disziplin** werden eine ‘community of experts’ und die von dieser community in ko-respondierenden Konsens-Dissens-Prozessen generierten *Wissensstände* verstanden, die in *Konzepten* ausgearbeitet und in unterschiedlichem Maße durch Institutionalisierungsprozesse gesichert wurden. Diese Konzepte werden in fortlaufenden Diskursen der community unter Einhaltung bestimmter Ordnungsprinzipien (*disciplina*) weitergegeben und weiterentwickelt, um in gesellschaftlichen Arbeitsprozessen von Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen genutzt werden zu können. Eine Disziplin ist damit auch *ein gesellschaftlicher Wissensvorrat*, der in Form von ‘sozialen Repräsentationen’ der Gesellschaft zur Verfügung steht ...“ (*Petzold* 1994q, 2003b, 3; vgl. 1998a, 27f, 312).

Defizienzen auszugleichen. Der „**Integrative Ansatz**“ bietet eine solche Anschlussmöglichkeit, konnektiviert diese Methoden mit seinem praxeologischen Fundus und ermöglicht eine Integration in seinen theoretischen Rahmen (Sieper 2006). Naturtherapeutische Praxen wurden und werden so im Spektrum an integrativen „**Methoden**“ berücksichtigt, über die das „**Verfahren**“ der „**Integrativen Therapie**“ verfügt und für die es die metatheoretische und theoretische Basis liefert (wie z.B. Lauftherapie, Entspannungs-, Atem- und Bewegungstherapie, Green-Power-Training¹⁴. **Methoden** wie „Integrative Gartentherapie“ (IGT) oder „Integrative Landschaftstherapie“ (ILT), jeweils für sich oder in Kombination (IGLT) eingesetzt, stehen damit als „**naturbasierte Therapiemethoden**“ in dem selben elaborierten, wissenschaftlichen und praxeologischen Rahmen wie die „**künstlerischen Therapiemethoden**“ der „**Integrativen Therapie**“ (Petzold, Orth 1985a, 1990a; Petzold, Sieper 1993). Als „integrative Methoden“ werden sie im Rahmen der Integrativen Therapie angewandt und gelehrt, wie die Beiträge in diesem Band No. 3 und dem nächsten Band No. 4 unserer Zeitschrift „Integrative Therapie“ zeigen (siehe auch die Ausbildungsmöglichkeiten am Ende dieser Ausgabe).

In dem nachstehenden, definitorischen Text wird der Status und die Ausrichtung integrativer, naturbasierter Methoden und „**green activity**“ umschrieben.

„**Integrative Gartentherapie**“ (IGT), „**integrative Landschaftstherapie**“ (ILT) oder in Kombination auch als „**Integrative Garten und Landschaftstherapie**“ (IGLT) eingesetzt, sind **Methoden**, die auf der Grundlage des **Verfahrens** der **Integrativen Therapie** eingesetzt werden. Dieser *biopsychosozialökologische* Ansatz der Behandlung von Menschen aller Altersstufen mit unterschiedlichsten Störungen, Erkrankungen, Rehabilitations- und Förderbedarfen ist mit seinem breiten Indikationsspektrum *multimethodisch* ausgerichtet. Bei entsprechender Indikation integriert er **garten- und landschaftstherapeutische Methoden**, d.h. praktische Aktivitäten und Möglichkeiten des Naturerlebens und der Naturgestaltung in die Therapie psychischer, psychosomatischer oder psychosozialer Störungen. **IGT/IGLT** umfassen aber auch die salutogeneseorientierte Förderung des Gesundheitsverhaltens und der Persönlichkeitsentwicklung, z.B. in Behindertenhilfe, Rehabilitation, Heil- und Sozialpädagogik, Gesundheitsbildung u.a.m. Diese Einsatzmöglichkeiten werden von garten/landschaftstherapeutisch geschultem Fachpersonal in Therapie-, Trainings- und/oder Fördermaßnahmen im Kontext gärtnerischer und landschaftlicher Settings und Erfahrungsräume durchgeführt. Dabei wird auf das *multi-sensorische Erleben* in der Natur (*rezeptiver Modus*) und auf das konkrete *multi-expressive Tun* (*aktiver Modus*) in Garten und Landschaft zentriert: durch fachlich angeleiteten Umgang (*übungszentrierte Modalität*) mit Pflanzen, Bäumen, Sträuchern, Böden, durch das Vermitteln von Erfahrungen mit Materialien, Reusern, Matten, Steinen, Werkzeug-

¹⁴ Vgl. Petzold 1974j, 1988n, van der Mei, Petzold, Bosscher 1997; Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009.

gen usw. als „**Materialmedien**“, oder auch mit Blättern, Zweigen und Blumen als „**kreativen Medien**“ (*erlebnisaktivierende Modalität*). Das geschieht in der sozialen Kommunikation und Kooperation mit anderen, gärtnernden oder landschaftspflegenden Menschen als „**personalen Medien**“ (TherapeutInnen, Gruppenmitglieder, Projektteams, ggf. mit Tieren). Die methodischen Ansätze der **IGT/IGLT** fokussieren drei Förderbereiche:

Der erste ist auf „**Förderung heilsamer ästhetischer und sinnstiftender Erfahrungen**“ (I) gerichtet, durch Erlebnisaktivierung, multiple Stimulierung von multisensorischer Wahrnehmung, von kokreativ-poietischem Entwerfen, von Imaginations- und Phantasiearbeit, von multi-expressivem Gestalten, von meditativen Erfahrungen und komplexer Achtsamkeit. Zum zweiten Bereich „**Förderung von Gesundheitsbewusstsein und gesundheitsaktiver Selbstwirksamkeit**“ (II) gehören integrative und differentielle psychophysische Entspannungs-Spannungs-Regulation (IDR), vitalisierender Konditionsaufbau, Sensibilisierung für Ernährung, Schlafverhalten, sensumotorische Bewegungsaktivität. Mit beiden Schwerpunkten geht eine „**Förderung sozial-kommunikativer und empathischer Kompetenzen/Performenzen**“ (III) einher.

Therapie, Beratung und Training sind methodische Wege, um indikationsspezifisch Heilungs-, Gesundungs- und Entwicklungsprozesse von PatientInnen und KlientInnen im Gesamt institutioneller Therapie- und Förderprogramme oder in dyadischen oder gruppalen Behandlungsformen in freier Praxis voranzubringen. Selbst-, Fremd- und Naturwahrnehmung, dynamische Regulationskompetenz, Problemlösungsfähigkeit und alltagspraktische Lebensbewältigung, Gesundheit-Wohlbefinden-Fitness, Konzentrationsvermögen und körperliche, emotionale und geistige **Frische** etc. werden so durch **Integrative Garten- und Landschaftstherapie** und angrenzende Methoden wie 'Green Exercises', 'Nature therapy', 'Green Power Training' etc. bei Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen nachhaltig gefördert. Der Mensch als '**informierter Leib**' – eingebettet (*embedded*) in die Lebenswelt und informiert durch Wahrnehmung und ihre Abspeicherungen im 'Leibgedächtnis' – erhält durch Integrative Landschafts- und Gartentherapie die Möglichkeit, die Potentiale seiner evolutionsbiologischen Ausstattung wieder und in neuer Weise zu nutzen, aus vielfältigen Bereichen der natürlichen Lebenswelt Anregendes und Heilsames aufzunehmen, zu verleiblichen (*embody*) und durch die Ausbildung neuer neuronaler Bahnungen und kognitiver, emotionaler und volitionaler Schemata und Stile dysfunktionale Erlebens- und Handlungs-Muster zu verändern. In der **IGT/IGLT** werden naturwissenschaftliche, sozialwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Wissens- und Forschungsstände im Sinne des Integrativen Ansatzes und Verfahrens organisch in Theorie und Praxis verbunden und gelehrt“ (*Petzold, Orth, Sieper* 2008).

Diese komplexe, wissenschaftliche Umschreibung der „**Methode**“ greift auf den gesamten anthropologischen, leibphänomenologischen, aber auch evolutionsbiologi-

schen und neurowissenschaftlichen Fundus des „**Verfahrens**“ der Integrativen Therapie zurück (vgl. zur terminologischen Differenzierung Petzold 1993h). Der umfassende Rahmen von Leibtheorie (Petzold 2009b), Evolutionstheorie (*idem* 2009a¹⁵), Ökologie (*idem* 2006p), Neurowissenschaften (*idem* 2002j, Hütter, Petzold 2011) kann so genutzt werden, als ein Fundus, der vorhanden ist, der indes nach kritischer Sichtung praxeologisch umgesetzt werden muss. Eine zweite „praxeologische Definition“ versucht deshalb, diese Aspekte zu fassen und zu formulieren:

»**Integrative Landschafts- und Gartentherapie als Methoden im Verfahren der „Integrativen Therapie“** nutzen die leibliche Wahrnehmungs- und Ausdruckfähigkeit des Menschen und seine evolutionsbiologische Ausgerichtetheit auf die natürlichen Kontexte von Landschaften mit ihren Bergen und Tälern, Wäldern, Feldern, Fluren, Auen, Gärten, Parks, Gewässern usw., um durch vielfältige sensorische und *motorische* Anregungen den Leib mit „**allen Sinnen**“ durch eine „*rezeptive Modalität*“ des Natur- und Landschaftserlebens anzusprechen: beim Spazieren, Wandern, Rasten und Ruhen. Landschaft wird so zur heilsamen, gesundheitsfördernden, beglückenden „ästhetischen Erfahrung“. Sie bietet aber auch eine „*aktive Modalität*“ des Tuns, Handelns, Arbeitens in der Landschaft: durch Gestalten und Pflegen, z.B. Pflanzen von Bäumen, Hecken, Sträuchern, Umgang mit Blumen, Erde, Holz, Früchten usw.. Landschaftstherapeutische Aktivitäten sollen Menschen breite Möglichkeiten eröffnen, schöpferisch zu werden, Spiel- und Freiräume des Erlebens und des Ausdrucks zu erhalten, Erfahrungen sinnvollen Arbeitens und Tuns zu machen, Tätigkeiten, in denen sie kooperativ und kokreativ mit anderen Menschen erleben, handeln, gestalten können. Die Landschaft wird so zum Erlebnisraum, Gestaltungsraum, Lebensraum. Menschen können durch rekreative Bewegung in der Landschaft: Wandern, Laufen, Steigen, Klettern oder durch körperliche Tätigkeit und Arbeit in der Landschaft: Graben, Pflanzen, Fällen und Ausschneiden von Bäumen, Mähen und Sensen, Anlegen von Wegen, Einfriedungen, Zäunen usw. ihre Geschicklichkeit, Beweglichkeit und Kräfte üben, das heißt, durch ein „*green power training*“ exzellente konditionale Effekte und eine optimale Gesundheitsförderung für sich erzielen. Das ermöglicht den Menschen – KlientInnen und PatientInnen – in der Landschaftstherapie Zugang zur Natur und ihren Reichtümern, zu ihren Lebewesen und zu ihren Mitmenschen zu finden. Das alles vermag Menschen einen grundsätzlichen Zugang zu ihren inneren Lebensquellen, zum Erleben von affilialen Nahräumen, einer umfassenden Konvivialität, einer Naturverbundenheit und Naturliebe zu eröffnen, kann ihnen Heimat- und Zugehörigkeitsgefühl (*roots*), Seelenruhe (*tranquillity*), Hochgefühl (*elation*), Spannkraft und Frische vermitteln. In Begegnungen mit den anderen Menschen, mit Tieren und Pflanzen können Isolation durchbrochen, Ängste, Zwänge, Niedergeschlagenheit überwunden und die

¹⁵ Vgl. Petzold 1974j, 1988n, van der Mei, Petzold, Bosscher 1997; Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009.

Ressourcen und Potentiale der eigenen Persönlichkeit entfaltet werden. Im Kontakt mit der Natur, im Landschaftserleben und in der Landschaftsgestaltung vermag der Mensch, „**Erfurcht vor dem Leben**“ (A. Schweitzer) zuerspüren, sich selbst zu finden, Schönheit, Gemeinschaft, Sinn und eine „**Freude am Lebendigen**“ (H. Petzold) zu erleben, die ihm Freude an sich selbst (Philautie), an der Natur (Ökophilie) und am Mitmenschen (Anthropophilie) erschließt« (Petzold, Orth, Sieper 2008).

Die landschafts- und gartentherapeutische Praxis ist im Modell der Integrativen Therapie zum „Individuum und seiner Welt“ (Petzold 1992a/2003a, 397, Abb. 1) gegründet, das als Grundmodell unser landschaftstherapeutisches Konzept bestimmt: In dieses Grundmodell ist das nachstehende landschaftstherapeutische Konzept eingelassen:

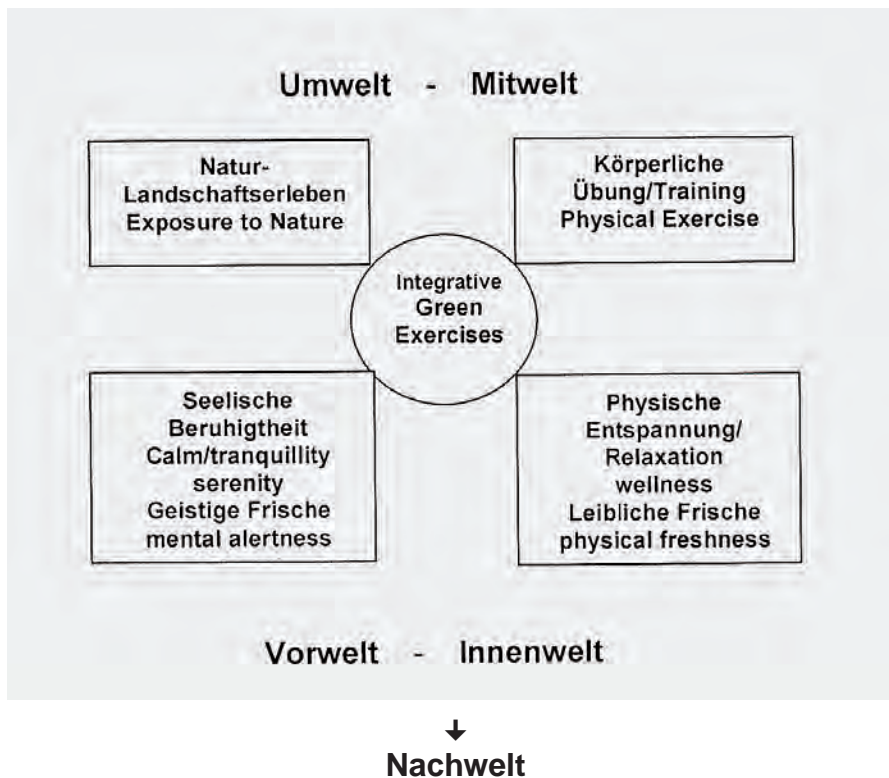


Abb. 2: Das integrative natur- und landschaftstherapeutische Konzept der „Green Exercises“ von H.G. Petzold (aus: Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009)

Durch landschafts- und gartentherapeutische Maßnahmen, wie sie in diesem Modell vorgestellt wurden, erreichen wir in der Praxis vielfältige Effekte, von denen ei-

nige herausgehoben seien: psychophysische Entspannung, Stressreduktion, seelische Beruhigkeit und Gelassenheit, physische Lebendigkeit und geistige Wachheit, Freude und Heiterkeit des Gemüts, zugleich aber auch Aktivierung und Stimulierung der Sinne (Bruce 1994), insgesamt **körperliche, seelische und geistige Frische** und ein generalisiertes **Wohlgefühl**. Dieser Ansatz greift also breiter, als ein allein funktional ausgerichtetes Therapieverständnis, denn es kommen **affiliäre Verbundenheit** (Petzold, Müller 2005) als **Gemeinschaftsgefühl** und „inklusive“ **Netzwerkerfahrung** (Adil 1994; Haller, Kramer 2006) hinzu, die auf „**Angrenzung**“ statt auf „**Abgrenzung**“ setzen, sich gegen „**Ausgrenzung**“ (Bauman 2005) des Anderen, Fremden mit z.T. grausamen Exklusionstendenzen richtet (Petzold 1995f; Farzin 2006). Aufgrund des gemeinsamen Erlebens und Tuns im Kontext der Natur wird die interpersonale Affiliation zu einer „**extendierten Konvivialität**“ erweitert und vertieft, weil jetzt nicht nur die zwischenmenschliche Gemeinschaft das Konvivialitätserleben begründet, sondern auch die Natur darin einbezogen ist.

5. Green Philosophy, Ökosophie, Green Meditation – einige Grundkonzepte und Wirkungen integrativer natur- und landschaftstherapeutischer Arbeit

„**Konvivialität** entsteht „im gemeinsamen Erleben von Natur, ihrer Lebendigkeit und ihrer Stille und in der Erfahrung der tiefen Verbundenheit, gemeinsam Teil dieser ‚Welt des Lebendigen‘ zu sein. Wir nennen ein solches Erleben ‚*ontologische Erfahrung*‘ oder ‚*Erfahrung extendierter Konvivialität*‘. Aus dieser Erfahrung entfließt Naturliebe und Naturverbundenheit, Menschenliebe und Mitmenschlichkeit und eine existentielle ‚Freude am Lebendigen‘, die uns im Leben trägt“ (Petzold 1988t; vgl. Orth 1993, 2005).

»**Konvivialität** ist ein Term zur Kennzeichnung eines „sozialen Klimas“ wechselseitiger Zugewandtheit, Hilfeleistung und Loyalität, eines verbindlichen Engagements und Commitments für das Wohlergehen des Anderen, durch das sich alle ‚Bewohner‘, ‚Gäste‘ oder ‚Anrainer‘ eines „*Konvivialitätsraumes*“ sicher und zuverlässig unterstützt fühlen können, weil *Affiliationen*, d.h. soziale Beziehungen oder Bindungen mit Nahraumcharakter und eine gemeinsame „*social world*“ mit geteilten „sozialen Repräsentationen“ entstanden sind, die ein „exchange learning/exchange helping“ ermöglichen. **Konvivialität** ist die Grundlage guter ‚naturwüchsiger Sozialbeziehungen‘, wie man sie in Freundeskreisen, Nachbarschaft, ‚fundierter Kollegialität‘, Selbsthilfegruppen findet, aber auch in ‚professionellen Sozialbeziehungen‘, wie sie in Therapie, Beratung, Begleitung, Betreuung entstehen können.« (Petzold 1988t, Petzold, Müller 2005/2007).

Aus solchen Erfahrungen und ihrer gedanklichen Bewertung und Verarbeitung, in **Mehrebenenreflexionen** (Petzold 2007a, 128 – 133) entstehen ein Erfassen und Verstehen von Natur als komplexes Lebensphänomen, und man gewinnt zu ihr einen philosophischen Bezug, den wir als „**Green Philosophy**“ bezeichnet haben. Durch die gedanklichen Explorationen und meditativen Auslotungen „grüner Philosophie“ wächst eine besondere „Empathie für Natur“ und gegenüber ihren Geschöpfen, also auch zu den Mitmenschen bzw. Mitgeschöpfen. Man leidet an der Zerstörung von Natur, erfreut sich an ihrem Gedeihen, man leidet an ihrer Verletzung und freut sich an ihren Entwicklungen. Man gewinnt dabei auch ein vertieftes Verständnis für sich selbst (die „theory of **my mind**“ wächst), und es wird ein umfassenderes Erfassen der

Anderen (mit ihrer jeweiligen „theory of mind“) mit ihren ökologischen Kontexten zugänglich. Ein breites Potential von engagierten Menschen ist weltweit erforderlich, Menschen, die sich durch solche reflexive und hyperreflexive Arbeit des Zustandes der Natur, der „anthropogenen“ Situation des Klimawandels (*Flannery* 2006; *Latif* 2009), der Desertifikation von Landschaften, Ökotope (*Geist* 2005), der Meere und Regenwälder bewusst geworden sind (*Furukawa* 2004), damit die notwendigen Maßnahmen ergriffen und umgesetzt werden können, um die großen Schäden zu beseitigen, die schon eingetreten sind und um die ökologischen Katastrophen abzuwenden, die heraufziehen: **man made desaster**. Hier ist Information, Aufklärungsarbeit, Forschung und Politik erforderlich, die den „Ursachen hinter den Ursachen“ nachgehen und die „Folgen nach den Folgen“ berücksichtigen (*Petzold* 1994c), also die Fragen eines „doppelten Warum?“ eines „doppelten Wozu?“ und nach dem „Was dann?“ stellen. Viele Menschen und Organisationen, viele NGOs und viele politische Entscheidungsträger haben begonnen, solche Fragen zu stellen, Bewegungen sind entstanden, die an Kraft gewinnen und ein „**Going Green**“¹⁶, ein praktisches Hinwenden zur Natur und ein Eintreten für sie betreiben¹⁷. Es gibt nämlich „in der Tat genügend Notwendigkeiten und ausreichend Ansatzpunkte für uns Menschen, unsere dysfunktionalen und destruktiven, die Natur ausbeutenden und beschädigenden Lebensstile zu verändern und unserer Pflicht nachzukommen, für die Integrität unserer Lebenswelt zu sorgen. Das ist zugleich auch Sorge für unsere eigene Integritätssicherheit, deren Bestand letztlich unlösbar an den unserer ‚Welt des Lebendigen‘ gebunden ist“ (*Petzold, Orth, Sieper* 2010, 22). Wir brauchen deshalb kein „Dominium terrae“ mehr, keine „Beherrschung der Erde“ im Sinne des alttestamentarischen Auftrags: „*Macht Euch die Erde untertän*“ (Genesis 1, 28). Wir müssen uns die Erde, die Natur nicht „untertän“ machen, sondern sie behüten und pflegen. Das ist so offen-sichtlich und so überlebens-logisch, dass es keiner religiösen Gebote mehr bedarf, sondern aus einer säkular begründeten Verantwortung von Menschen als Teil der Natur für die Natur gehandelt werden muss. Wir haben niemanden, der uns unter Artenschutz stellt, als uns selbst. Über die destruktiven Auswirkungen dieser Verhaltensanweisung des Alten Testaments – und es gibt diese Auswirkungen (*Krolzik* 1980; *Rüterswörden* 1993) – gilt es immer wieder nachzudenken. „Die einzige Autorität, die heute sagen darf: ‚Du musst dein Leben ändern‘, ist die globale Krise“, schrieb *Sloterdijk* (2009, 701), und dem stimmen wir vollauf zu und doppelten nach: „Wo immer Religionen über einen Kernbereich der ‚Sorge für Integrität‘ von Menschen, von Notleidenden, für die Integrität der ‚Schöpfung und der Geschöpfe‘ verfügen, und diesen Kernbereich prioritär werden lassen, gäbe es [mit säkular orientierten Menschen] ‚common ground‘ für Gemeinsames, für eine ‚Spiritualität des Kon-

¹⁶ Vgl. die Portale <http://www.treehugger.com/>, <http://www.time.com/time/goinggreen>

¹⁷ Vgl. hier eine Auswahl relevanter ökologischer Texte in einem breiten Spektrum von diskussionswürdigen Positionen *Baxter* 2000; *Dobson* 2007; *Gore* 1992, 2006, 2007; *McCormick* 1995; *Merchant* 2005; *Naes* et al. 2005; *Radkau* 2011; *Smith* 1998.

kreten' (Petzold, Orth, Sieper 2009), was die 'Sorge für die Integrität des Ganzen der Welt' und ihrer Dinge und Geschöpfe anbetrifft" (Petzold, Orth, Sieper 2010, 22). Gerade im Bereich der Großreligionen hat sich ja auch eine starke Bewegung zu einer ökologischen Bewusstheit und ökologischen Theologie entwickelt (Altner 1989; Boff 2000, 2010). Man braucht in dieser Problematik starke Koalitionen mit Ideologien, die sich selbst gegenüber ideologiekritisch verfahren, sich in Diskurse stellen und ihre Positionen ethisch legitimieren können, und das ist auch den grünen Bewegungen abzuverlangen. Denn ideologiefrei zu arbeiten ist – Karl Mannheim (1929) zeigte das – nicht wirklich möglich, es bestehen immer Perspektiven, und damit kommt es auf die Diskurse der Legitimierung an (zu unserer Position Petzold, Orth 1999a, 126f). Die ökologischen Bewegungen haben im Kern sehr gute Argumente, und man kann Joachim Radkau (2002) durchaus beipflichten, dass derzeit beim schwächelnden Sozialismus „der Ökologismus weltweit als einzige ideologische Alternative zur absoluten Hegemonie des privaten Gewinn- und Konsumstrebens übrig geblieben“ scheint; aber genau dann werden Koalitionen notwendig, und jede kleine Gruppierung – auch die Psychotherapieschulen – müssen ihren Beitrag leisten zu den weltweiten Anstrengungen der Klarsichtigen, auf der Makroebene in Politiken gegen Umweltzerstörung mitzuwirken, und auf Mikro- und Mesoebenen zur Bewusstseinsarbeit von Menschen in diesen Themenbereichen konkret beizutragen.

Unsere Idee einer „Spiritualität des Konkreten“ trägt unserer Auffassung Rechnung, dass Menschen, wie alle Kulturen ausweisen, durchaus ein Bedürfnis nach „**geistigem Leben**“ haben. Es „muss nicht unbedingt religiös verortet sein, jedoch immer sittlich“ (Radkau 2002, 46) und es bedarf dabei immer der „differenzierten Wahrnehmung“ (I) und der um „Exzentrizität“ (II) bemühten, ja nach verstehender „Hyperexzentrizität“ (III) strebenden Mehrebenenreflexion, in der diese komplexen Fragen der mundanen Ökologie bearbeitet werden. Man kommt dabei immer wieder an Grenzen solcher **metahermeneutischer „Triplexreflexionen“** (Petzold, Orth 1999, 110ff; Petzold, 2007a, 132d) und dann tut eine „philosophische Kontemplation“ Not (*ibid.*), auf deren Bedeutsamkeit schon der Mathematiker und Philosoph Bertrand Russel (1964) verwiesen hatte und die wir in unseren Ansatz aufgenommen haben. Wir haben uns immer auch mit existentiellen und ultrakomplexen Fragestellungen in *philosophischer Kontemplation* und meditativer „Besinnung, Betrachtung und Versunkenheit“ – das sind die drei klassischen Meditationsschritte (Petzold 1983e) – auseinandergesetzt. Das Thema **Natur** und alles, was ihr zugehört, haben dabei einen besonders wichtigen Raum gehabt. Die **Betrachtung** von Landschaft, z.B. eines Berges, einer Quelle, eines Baumes, einer Blüte – in Stille, im Schauen vor ihnen sitzend – haben wir als Kinder auf den Wanderungen mit den Eltern gelernt. Sie hatten das praktiziert, waren uns Beispiel, haben uns angeleitet. In einer frühen botanischen Hausarbeit für die Landwirtschaftsschule (*idem* 1961 IIa) habe ich die

Gräser und Kräuter unter dem „Roten Holunder“ (*Sambucus racemosa*)¹⁸, auch Trauben- oder Berg-Holunder genannt, an Waldrändern und Lichtungen des bergischen Landes untersucht und bin, an einem sonnigen Tag ausruhend im Schatten eines solchen Busches liegend und die Landschaft betrachtend, in eine **Versunkenheit** geraten, in der ich in einer ganz eigenartigen, höchst vernetzten Weise die Zusammenhänge all der Pflanzen in diesem *Phytozönon*¹⁹ um mich herum „verstand“ und ich die „Weisheit der Natur“ erlebte. Ich prägte dann in dieser Arbeit den Begriff „Ökosophie“ (siehe die Definition unten), allerdings ohne das „holistische Verständnis“ mit seiner spirituellen Komponente, das in Arne Næsses (1972) ökosophischem Konzept eines biosphärischen Holismus bei seiner „Deep ecology“ im Hintergrund steht. Der „Holismus“ war mir suspekt durch die Warnung meiner Eltern, die im antifaschistischen Widerstand engagiert waren – mein Vater, Verfolgter des Naziregimes – und die die Totalitätsansprüche, mit denen holistisches Denken oftmals gesättigt ist (Har-rington 1996; Daecke 2007), erkannt hatten. Das gilt auch für Ian Christiaan Smuts (*1970 – †1950) General, südafrikanischer Staatspräsident, Begründer des Holismus, Referenztheoretiker für die Perlsche Gestalttherapie, der trotz seiner „holistischen“ Philosophie maßgeblich für die Apartheid verantwortlich war und die Weißen als die überlegene Rasse ansah (Clark, Wonger 2004; Lentin 2004).

Ich selbst hatte bei meiner Idee von „Ökosophie“ keine spiritualistischen Konnotationen, wie sie sich bei Raimon Panikkar (1996) späterer Verwendung dieses Terms finden. Ich vertrat eine Dialektik von Ganzheit und Teil, Gestalt und Rhizom (Petzold 1989a). **Ökosophie** hatte und hat für mich die Qualität eines „Ensembles“ (Sieper 2006) mit einem Gesamt von Teilen, die in vernetzten Bezogenheiten von unterschiedlicher Dichte miteinander verbunden sind. Ich habe diese Erfahrung „vernetzten Verbundenseins“ zum Ausgangspunkt für Naturmeditationen in der nootherapeutischen Praxis der Integrativen Therapie genommen (Orth 1993; Petzold 1983a): Die Meditation eines Ausschnitts im Rasen oder im Blätterdach, eines fein gerippten Blattes oder eines Moospolsters eröffnet die Chance, *Einheit im Mannigfaltigen, Verbundenheit in der Vielheit* zu finden – ein Thema, das uns bis heute beschäftigt (Petzold 1989a; Sieper 2006). Die Möglichkeiten durch Formen der „**green meditation**“ „ontologische Erfahrungen“ (Alber 1972) und „Sinnerleben“ (Petzold 2001k) zu erschließen, ist eine Dimension dieser Meditationspraxis, eine andere ist – so unsere nootherapeutische Erfahrung – dass „grüne Meditation“ die „Liebe zur Natur“, d.h. die *Bio-* bzw. *Ökophilie* wachsen lässt. Die *Anthropophilie*, die Liebe zu den Mitmenschen, kann sich intensivieren, denn sie sind „Kinder der Natur“, Lebewesen wie ich selbst. Und dadurch wiederum kann sich auch die „Selbstfreundschaft“, die *Philautie*, d.h. die Liebe zu sich selbst vertiefen (Potreck-Rose 2006; Schmid 2004, 2008). Im

¹⁸ Siehe <http://www.floraweb.de/pflanzenarten/artenhome.xsql?suchnr=5228&>

¹⁹ Pflanzengesellschaft; Josias Braun-Blanquet (1928) und Josef Schmithüsen (1961) waren meine damalige Lektüre; vgl. auch Reinhold Tüxen (1970); jetzt Jean-Michel Gobat et al. (2004).

Nachsinnen und seiner meditativen Intensivierung in Betrachtung und Versunkenheit beginnt man die Natur, die Welt, das Leben immer besser zu verstehen, gewinnt an Sinn, und es erschließt sich vielleicht als „ontologische Erfahrung“ ein **Gefühl für die Welt**. „The mind of the world“ wird im Sinne einer „säkularen Mystik“ transparent (Petzold 1983e, Neuenschwander 2007). Man erlebt eine „Begrünung der Seele“ (*greenery of the soul*), spürt, dass man zu den Menschen in aller Welt, zu den Tieren und Pflanzen gehört, Teil hat am „Fleisch der Welt“, so ein Term von Merleau-Ponty (1964, 1995)²⁰. Dieses „Fleisch“ wird dann oft in der Meditation als „grün“ erfahren, wie die belebte Natur, die sich dem meditierenden Geist erschließt, wenn er ganz in sie versunken ist, und sich alles so emsig Hergestellte und Aufgebaute in einem *grünen Gedanken, in grünem Schatten auflöst*. Andrew Marvell (*1621 – † 1678, zu ihm Craze 1979) hat das in seinem berühmten Gedicht „The Garden“ zum Ausdruck gebracht:

*„Annihilating all that's made
To a green Thought in a green Shade.”
(The Garden, Andrew Marvell 1993)*



Abb. 3: Wald und Wiesen an der Akademie am Beversee

Naturerleben, Landschaftserfahrung, Gartenerfahrung, Walderleben, Green Medi-

²⁰ Vgl. hier die beeindruckende Collage „LA CHAIR DU MONDE“...POUR UNE ANTHROPOLOGIE DU CORPS http://agoras.typepad.fr/regard_eoigne/2007/01/la_chair_du_mon.htm

tation zeigen immer wieder, dass sich Menschen von der Natur angesprochen fühlen, wenn sie mit ihr – ihrer Schönheit und ihrer Zerstörung – in Kontakt kommen. *Theodore Roszak* (*1933 – † 2011), Historiker und Sozialkritiker, bekannt geworden durch sein Buch „The Making of a Counter-Culture: Reflections on the Technocratic Society and Its Youthful Opposition“ (1969), hatte die Themen „Ökologie“ und „Natur“ über ihre Gefährdung entdeckt – für sich und für andere, für jeden eigentlich! Sein Buch „The voice of the earth“ (*Roszak* 1992) wurde zu einem machtvollen Startschuss für die ökopsychologische Bewegung „Ecopsychology: Restoring the Earth, Healing the Mind“ (*Roszak, Gomes, Kanner* 1995), mit der wir uns, bunt wie diese Bewegung ist – durchaus auch kritisch wegen ihrer Ideologisierungstendenzen – auseinander gesetzt haben. Denn es gibt ja noch andere wichtige Protagonisten in diesem Feld. Es seien nur *James Lovelock* (1979, 2006), der Begründer der „Gaia-Hypothese“ (*Larence* 1991), genannt oder seine Mitstreiterin *Lyn Margulis* (1998). *Roger Ulrich* (1999, 2001) hat bedeutende Forschung zur Wirkung von Umwelt und Natur auf den Menschen vorgelegt, die für Garten und Landschaftstherapie wichtig sind, denn sie haben die Wichtigkeit natürlicher Umwelt für Gesundheit und Erholung nachgewiesen, ähnlich wie auch die Arbeiten von *Kaplan* (1995).

Wenn man mit den Augen von Evolutionsbiologen auf den Menschen schaut, dann kommt man an dem Thema Kultur und Natur nicht vorbei (*Richerson, Boyd* 2005) – ein weites Feld der Diskussion (*Petzold* 2009a; 2010f; *Hüther, Petzold* 2011). Die integrative Position ist hier: Es gehört zur **Natur** der Sapiens-Hominiden, **Kultur** zu schaffen, die aber an die **Natur** – sie ist durch unsere Leiblichkeit unentrinnbar gegeben – rückgebunden sein muss, sonst entsteht Entfremdung, die in Naturzerstörung durch uns führt (*Petzold, Orth* 2004b), mit der wir zunehmend konfrontiert werden. Diese Desaster haben zu ökologischen Bewegungen geführt, zu Konzepten und Modellen und Versuchen, die Destruktivität der eigenen Lebenswelt gegenüber zu verstehen und sie zu verändern. Meine Idee war, durch Naturerleben zu Natur-Verstehen zu kommen und dadurch eine Freude am Lebendigen und eine Liebe zur Natur zu gewinnen. Ich war von früher Kindheit zur Natur hingezogen. Sie weckte meine „**explorative Neugier**“ – suchen und finden – um mit dem Gefundenen etwas zu machen, „**poietisches Gestalten**“ und „**erlebten Sinn**“ zu erfahren und zu erschaffen, ko-kreativ im „**affilialen Miteinander**“ (vgl. zur **Affiliation**, dem Zugehörigkeitsprogramm *Petzold, Müller* 2005), durchaus auch, um mich zu zeigen, in „**identitätsstiftender und -sichernder Selbstrepräsentation**“ (*Petzold* 2011b). Das sind in der Sicht der Integrativen Therapie fünf der wichtigsten, überlebenssichernden Grundantriebe des Menschen (*Petzold* 2003e, 2009k; *Petzold, Orth* 2004b). Ich bin in meinem explorativen Suchen und poietischen Gestalten durch meine Eltern im affiliativen Nahraum der Familie differenziert zur Natur, einem Verstehen von Natur, ihren Sinnstrukturen (etwa im jahreszeitlichen Wechsel), ja zur Naturliebe hingeführt worden und zu einem achtsamen Umgang mit der Natur sowie einem sorgsamem „**sinn-vollen**“, **ökosophischen** Handeln in ihr.

»**Ökosophie** ist der weise/wissende, sorgfältige Umgang mit dem Raum des Lebendigen, der Biosphäre. Das geschieht auf der Grundlage der erlebten Erfahrung und eines verinnerlichteten Wissens, dass wir als menschliche Wesen über unseren biologischen Leib Teil der „Weltökologie“ sind. Die Welt ist unser Lebensraum, in dem wir erleben, dass die Natur schön ist. Wir müssen ein Bewusstsein dafür gewinnen, dass sie kostbar ist, und wir deshalb eine **Ökophilie**, eine „Liebe zur Natur“, zu *unserer* Welt, und eine „Freude am Lebendigen“ entwickeln können« (Petzold 1961IIb).

Ich meine beides, eine natürliche Hinwendung und eine fundierte Hinführung sind notwendig. *Eduard Petzold* (*1815 – † 1891) hat das am Beispiel der Baumzucht verdeutlicht, wenn er in seinem Büchlein über die „Alleebäume“ schreibt, dass man die *Lehrer* schulen müsse, damit „sie bei unserer Jugend das Interesse und die Liebe zur Baumzucht erwecken. Sie werden dies aber nur dann mit Erfolg thun können, wenn sie selbst Freude und Interesse daran haben Ist aber erst das Interesse an der Baumzucht und die Freude an derselben rege, so wird auch das Interesse für Erhaltung der Bäume, namentlich die Erfurcht vor alten Bäumen von selbst kommen, und diese ist es, welche bei uns noch so sehr fehlt“ (*E. Petzold* 1878, VII). Genau diese Achtsamkeit und Ehrfurcht der Natur, der Landschaft mit ihren Menschen, Tieren, Bäumen und Pflanzen gegenüber wurde uns als Kindern vermittelt. Eine solche achtsame, naturliebende Haltung versuchen wir auch in unseren **naturtherapeutischen Ausbildungen**, unseren **Green Activity**-Angeboten, unseren **Green-Meditation-Retreats** zu vermitteln. Für unsere garten-, landschafts- und tiertherapeutischen Ausbildungen und Projekte mit Kindern, älteren Menschen, PatientInnen und KlientInnen (*Petzold, Frank, Ellerbrock* 2011, dieser Band) bietet unsere „Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und Kreativitätsförderung“ im „Naturpark Bergisches Land“, unmittelbar am Beversee und am Waldrand gelegen, einen idealen Rahmen.



Abb. 4: Die „Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und Kreativitätsförderung“ am Beversee. Grün das Wasser, grün die Bäume im „Naturpark Bergisches Land“, Hückeswagen (gegründet 1982 von *Hilarion Petzold, Hildegund Heint, Johanna Sieper*, vgl. *Petzold, Sieper* 1993; *Sieper et al.* 2007)

Es ist also mit einer genetischen Disposition des Hingezogenseins der Menschen zur Natur, wie es der Biologe *Edward O. Wilson* mit seiner Idee der *Biophilie* (*Wilson* 1984) als einer natürlichen Gegebenheit vertritt, nicht getan. Für *Biophilie* – wir sprechen auch von „*Ökophilie*“ (*Petzold* 2006p) – müssen Landschaftsangebote vorhanden sein und sie muss gepflegt und „*ökosophisch*“ unterfangen werden, denn es geht nicht nur um „die Aneignung von Wissen über die Natur, sondern um die am eigenen Leib gemachten Erfahrungen in der und mit der Natur. Nur aus solchen Erfahrungen können im kindlichen Gehirn all jene inneren Einstellungen und Haltungen herausgeformt werden, die eine 'Nature-Child-Reunion' ermöglichen, die die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stärken und die Entfaltung der in ihnen angelegten Potenziale, ihrer *Entdeckerfreude* und Gestaltungslust wieder anregen und verloren gegangene *Sinnbezüge* wiederherstellen“ – so *Gerald Hüther* (2011, 13, meine Hervorheb.) in seinem Vorwort zu *Richard Loufs* „Das letzte Kind im Wald“. Wenn es ein solches „Programm“ der *Biophilie* gibt – *Wilson* er hat es zur Basis für seine anthropozentrische Umwelt- und Naturschutzethik gemacht (*idem* 2002) –, so muss es „kultiviert werden“. Als Begründer der Soziobiologie bekannt (und umstritten, man warf ihm zu Unrecht Sozialdarwinismus vor), hat *Wilson* sich für die Erhaltung der „*biodiversity*“ stark gemacht (*Wilson, Peter* 1988), eine bedeutende Initiative, die zugleich aber zeigt, wie wichtig Sensibilisierung für den Wert des Lebendigen ist. Seine Idee der *Biophilie* fand Resonanz, regte Diskussionen, Projekte an (*Kahn* 1999; *Kahn, Kellert* 2002). Bewegungen wie die von *Richard Louv* mit seiner Streitschrift „Last Child in the Woods – Saving our Children from Nature-Deficit-Disorder“ (*Louv* 2005/2011) wurden angestoßen, nahmen *Wilson*s Idee auf und gaben selbst weitere Impulse. Das Verhältnis von Kind und Natur, Mensch und Natur wurde als Thema zunehmend aufgegriffen. Menschen gingen in die Natur, suchten Naturerleben, sahen Naturschönheit und Naturzerstörung und aus solchem Erleben erwuchs die Motivation, sich für die Sicherung der „**Integrität**“ von Menschen, Gruppen und Lebensräumen ... ihre Entfaltung, Entwicklung, Verbesserung“ (*Petzold* 1978c, 24) verantwortlich zu engagieren, weil man ihre Verletzlichkeit erfahren hat und weil ihre Schönheit als wertvoll erlebt werden konnte. „*Engagierte Verantwortung existiert immer nur als Praxis von Verantwortung für meinen gesamten Lebenszusammenhang, und dieser ist die Welt*“ (*ibid.*, 25, kursiv im Orig.). *Hans Jonas* (1984) hat in einem ähnlichen Sinne und aus einem ähnlichen Zeitgeist seinen „ökologischen Imperativ“ formuliert: „*Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden ... Gefährde nicht die Bedingungen für den indefiniten Fortbestand der Menschheit auf Erden; oder wieder positiv gewendet: Schließe in deine gegenwärtige Wahl die zukünftige Integrität des Menschen als Mit-Gegenstand deines Wollens ein*“ (*ibid.*, 36).

Ich habe meine Maxime anders akzentuiert, indem ich die Lebenswelt, die Welt des Lebendigen, die mundane Ökologie, die lebendige Natur als solche ins Zentrum der Argumentation gestellt habe und nicht die Permanenz menschlichen Lebens als

Letztbegründung wählte (dahinter verbirgt sich der problematische Gedanke des Menschen als „Krone der Schöpfung“, er aber ist doch der große Zerstörer von Natur, das gilt es zu sehen und zu ändern). *Albert Schweitzers* (1991) „Ehrfurcht vor dem Leben“ greift da weiter. Für mich ist eine Permanenz des Menschen prioritär an die Bewahrung der *Integrität der Welt des Lebendigen insgesamt gebunden, an der wir teilhaben*. Erleben von solchem *Mit-sein* und von fundamentaler *Zugehörigkeit* begründet für mich die erforderliche „fundierte Verantwortung für das Lebendige“ – eine **komplexe Achtsamkeit** für das Lebendige (*Petzold, Orth, Sieper* 2010, 35, 150), die weiter greift als selbstzentriertes psychotherapeutisches Achtsamkeits-Training. (*Heidenreich, Michalak* 2004), sondern zu einer „fundamentalen Sorge (*caring*)“ um das Lebendige (*Petzold* 1978c, 24) und einem konkreten Eintreten für seine Bewahrung führt (*Leitner, Petzold* 2005/2010).

„*Wer existentiell erfahren hat, dass, wo immer die Integrität eines Menschen bedroht ist, auch seine eigene Integrität gefährdet wird, wo immer auch die **Integrität** unseres ökologischen Lebensraumes zerstört wird, auch sein Leben gefährdet ist, der wird mit aller Kraft und allem Engagement, dessen er für sein eigenes Überleben fähig ist, auch für den anderen und die Welt eintreten; denn sie ist unser Haus (oikos) und die anderen sind unsere Schicksalsgefährten (con-sortes)*“ (*Petzold* 1978c, 24).

Diese biopsychosoziale und sozioökologische Konzeption, bejahter und umgesetzter lebensweltlicher Verantwortlichkeit und Praxis steht in der Integrativen Therapie von den sechziger Jahren²¹ bis heute zentral und führte zu einer Entwicklung und Berücksichtigung landschafts-, garten-, und tiertherapeutischer Maßnahmen in der Praxeologie, lange bevor solche Perspektiven im therapeutischen Feld Verbreitung fanden – und sie sind immer noch nicht sehr verbreitet, obwohl das Interesse wächst. Ob es nun einen *Nature-Deficit-Disorder* gibt – bislang sieht es nicht nach einer kommenden ICD- oder DSM-Klassifikation aus – oder auch nicht, Menschen, Eltern, Pädagogen fühlen sich nichtsdestotrotz angesprochen, wenn sie das Verhalten ihrer Kinder in der Natur sehen (*Gebhard* 2009), sich selbst in der Natur erleben. Und das hat Konsequenzen. Die Wissenschaft gewinnt Interesse. Die „American Psycholo-

²¹ In dem ersten integrativtherapeutischen Programm für die Arbeit mit Drogenabhängigen in Paris, dem „Vier Schritte Programm, Les Quatre Pas“ lautete der 4. Schritt: »Auf die Welt zu – Verantwortung: Wir, Du und Ich, stehen in der Welt. Die Welt ist unser Haus, ein Haus aus Wind, Blumen, Maschinen und Menschen. Die Welt ist unsere Sache, die Menschen sind unsere Sache, die Maschinen sind unsere Sache, die Blumen sind unsere Sache. Die Welt braucht Deine Hände, Deine Gedanken, Deine Freude. Die Welt braucht uns alle, Dich und mich. Miteinander werden wir das Haus schmücken. Gegeneinander werden wir es zerstören. Nimm Deine **V e r a n t w o r t u n g!** Du kannst sie tragen.« (*H. Petzold* und die WG-Bewohner Frühjahr 1968 noch vor den Maiunruhen, an denen die WG teilnahm, 1969c, repr. 1974I, 524f).

gical Association" widmete eine Ausgabe ihres "Psychological Monitor" dem Thema: „Many approaches to being green. Behavioral researchers have identified a variety of ways to encourage environmentally friendly behaviour" (Clay 2001). Es entstehen Initiativen zur rechtlichen und moralischen Sicherung von Natur: „Creating a More Earth-Friendly Human Nature" (Howard 1997). Umweltpsychologen wie Roger Ulrich (2002) zeigen den massiven Einfluss der Umwelt auf Gesundheit und Gesunden, und das ruft zum Handeln auf. In der Terminologie der Integrativen Therapie geht es zentral um die **Sicherung von Integrität**, um eine Sorge um und Achtsamkeit für **Integrität** – in allen Bereichen des Lebendigen (Petzold, Orth 2011). Tier- und Naturschutz, Menschenrechte, Kinderrechte sind hier eine zwingende Konsequenz, die Nachhaltigkeit gewinnt, wenn sie ihre Wurzeln *in der erlebten Erfahrung der Verbundenheit und Zugehörigkeit zur Welt* hat (Petzold, Orth 2005a, 688ff). Solcher „Ökologismus“, der in der Erfahrung des Lebendigen wurzelt, hat in der Tat „Boden“²².

Zugehörigkeit zur Natur, Naturverbundenheit fördert **Wohlbefinden, Gemeinschaftsgefühl**, Qualitäten, die für die körperlich-seelisch-geistige Gesundheit wesentlich sind und Stress und Angst reduzieren. „**Going Green**“, vermag dazu beizutragen, vermittelt eine „**Heiterkeit des Gemüts**“, „**Freude**“, das Empfinden von „**Frische**“ – ich betone diese höchst bedeutsamen Qualitäten für das Gesundheitserleben und die Gesundheit von Menschen (Petzold 2005r, 2010).

Dieses „**Going Green**“ verbindet sich gut mit der im „Integrativen Ansatz“ entwickelten „**Philosophie des Weges**“, die den Menschen als „*homo migrans*“ durch die Zeiten der Evolution wandern sieht (Petzold 2005t) in einer beständigen **explorativen Suche** und in beständiger **poietischer Lebens- und Weltgestaltung** – um diese wesentlichen Grundantriebe, so die Sicht der Integrativen Therapie, zu benennen (Petzold 2003e). Durch sie sucht er Natur und Kultur zu verbinden (*idem* 2010f; Petzold, Orth 2004b; Richerson, Boyd 2005). Auch in der Ontogenese geht der Mensch seinen Weg: *homo viator* von der Kindheit bis ins Senium (Petzold 2007d, 2006u), ein Weg der Selbstsuche, Selbstfindung, Lebensgestaltung, Lebenskunst (Marcel 1948; Petzold 1999q). Diese Sicht wird durch unsere „Entwicklungspsychologie und Entwicklungstherapie der Lebensspanne“ unterstrichen (Petzold 1999b; Sieper 2007b). Natürlich ist auch unsere wissenschaftliche und klinische Arbeit als ein Entwicklungsweg zu begreifen, jedenfalls sehen wir sie unter einer solchen **transversalen** Perspektive²³ beständiger Überschreitung. Damit ist eine prinzipielle Offenheit die Grundlage unseres Selbst- und Lebensverständnisses und eine heraklitesche Ausrichtung in unserer wissenschaftlichen Arbeit in der und an der Integrativen Therapie das Leitprinzip, das sich jeder Dogmatik entgegenstellt, denn der sind wir „nicht grün“ (Petzold, Orth, Sieper 2008). Wir hoffen, „grüne Wege“ der Innovation zu gehen.

²² Smith 1998; Dobson 2007; vgl. de Steiguer 2006.

²³ Petzold 2006b, 2009k; Sieper et al. 2007.



Abb. 5: Waldweg an der Akademie – GOING GREEN

Wohlbefinden, Gemeinschaftsgefühl, Naturverbundenheit und „Frische“ sind bei fast allen Therapieformen ausgeblendet worden (dabei ist Abwesenheit von **Frischeerleben** ein wichtiger Indikator für die Entwicklung von Krankheitsgeschehen). Auf diese psychologischen Erlebensqualitäten, die zugleich „leibliche Befindlichkeiten“ sind, wird im Integrativen Ansatz besonderer Wert gelegt, und es gilt, sie in Therapie und Agogik zu fördern.

Inzwischen hat die empirische Forschung den wohltuenden Effekt und die psychophysische Wirkung von Wald- und Naturerfahrungen belegt, und der Nutzen der „Green Prescriptions“, der ärztlichen Verordnung von Naturerfahrung, konnte in verschiedenen großen Untersuchungen bestätigt werden (*Elley et al. 2003; Handcock, Jenkins 2003; Pretty et al. 2005; Swineburn et al. 1998*). Auch in der Psychotherapie gibt es, neben dem Integrativen Ansatz schon vereinzelt Versuche, Landschaft in Therapien einzubeziehen (*Berger, McLeod 2006; Berger 2008*). Durch die breite Angebotspalette an Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten in der Landschafts- und Gartentherapie und die damit verbundenen neuen Stimulierungen in der *erlebniszentrierten* Modalität unseres Ansatzes werden neue kognitive, emotionale, volitionale und aktionale „**alternative Erfahrungen**“ vermittelt (diese werden von uns von den „**korrigierenden Erfahrungen**“ in der *konfliktzentrierten* Arbeit unterschieden und differenziell eingesetzt, *Petzold 2003a*, 695ff). Alternativerleben ermöglicht, oft sogar ohne ein „biographisches Aufarbeiten“, neue Wahrnehmungen und Verhaltensweisen durch den Aufforderungscharakter, die „affordances“ (*J.J. Gibson*, vgl. *Orth, Petzold 1998a*) der Natur. *James Gibson* ist mit seiner „ökologischen Wahrnehmungstheorie“ ein wichtiger Gewährsmann für unsere entwicklungstherapeutische, integrative Behandlungspraxis und Forschungsarbeit (*Gibson 1968; Petzold, van Beek, van der*

Hoek 1994), weil hier die Prozesse der Wahrnehmungs-Handlungsverschränkungen und Mensch-Umwelt-Verbundenheit deutlich werden (Gibson 1982). Durch die erlebte *explorierende* Bewegung erschließen sich die *poietischen* Gestaltungsmöglichkeiten und -aktivitäten, aus denen *noetisch*-orientierende Sinnerfahrung hervorgeht und *Sinnstiftung* geschieht²⁴ – „Sinn“ bedeutet ja auch Richtung²⁵ und er wird oft im Milieu *affilialer/konvivaler Zugehörigkeit* erlebt (Petzold, Müller 2005). Auch durch Erfahrungen mit „kreativen Medien“ bzw. Naturmaterialien als Medien, die durch Verbalisation und Narrativität, durch *poietische Sprachgestaltung* und *erzählte Ereignisgestaltung* in den affilial geteilten Raum sprachlich formulierbarer Bedeutungen und Sinnschöpfung geholt werden (Petzold, Orth 2005a), kann heilsames Geschehen initiiert und vertieft werden. Zuweilen werden Verknüpfungen zu *benignen Vergangenheitserfahrungen* hergestellt, deren heilendes Potential – etwa mit dem Evozieren „sanfter Gefühle“ (Petzold 2005r) – viel zu wenig genutzt wird. Durch erlebnisaktivierende Arbeit können sich die Prozesse „**dynamischer Regulation**“ stabilisieren und optimieren und vermögen sich neue, funktionale neuronale Bahnungen zu bilden und zu festigen.

Gesundheit und Wohlbefinden²⁶ können durch naturtherapeutische Maßnahmen nachhaltig gefördert werden (Kaplan 1995; Knopf 1986). Das zeigt die „Green Care“ Forschung²⁷ und das neuerlich starke Interesse an Care Farming, Health and Social Farming²⁸. Die Sehnsucht nach Ruhe und Seelenfrieden, nach Frische, Wind, Sonne, Regen bringt die Menschen dazu, diese Qualitäten auch in der Stille und Ruhe von Landschaften aufzusuchen, ja Unternehmungen zum Schutz ruhiger Landschaften auf den Weg zu bringen. Tranquillity Research, Forschung zu Ruhe und Stille findet immer größere Aufmerksamkeit (Hunter, Eickhoff et al. 2010; Herzog, Barnes 1999). Sie müssen in landschaftstherapeutischer Arbeit Berücksichtigung finden, genauso wie Forschung zu Landschaftspräferenzen (Hunziker 2010), denn nicht jede Landschaft wirkt gleich für jeden. Die Forschung zeigt, dass Menschen sehr spezifisch auf ökotopische Zustände reagieren, etwa darauf, ob Wald gepflegter oder ungepflegter Wald ist. Sie bevorzugen z.B. gepflegten Wald und sind deshalb auch bereit, in seine Pflege aktiv zu investieren (Bauer, Martens 2010), was Out-Door-Aktivitäten wie „Green Gym“ oder das von uns entwickelte „Green Power Training“ (Petzold, Frank, Ellerbrock 2011, dieser Band) zeigen. Differentiell die Wirkung von Bergen und Wäldern, Wiesen und Feldern, Flüssen und Seen zu nutzen, ist ein besonderes Anliegen **Integrativer Landschaftstherapie** (siehe die Beiträge in diesem Band). Sie ist deshalb

²⁴ Petzold, Orth 2005a; schon bei *Aristoteles* finden sich diese Erkenntnisse (Hamelin 1953).

²⁵ Vgl. „Uhrzeigersinn“, „Drehsinn“, *sens unique* etc.

²⁶ Becker 1994; Diener, Lucas 2000; Ostermann 2010.

²⁷ Gallis 2007; Perrins-Margalis et al. 2000; Sempik et al. 2010; Wydler, Picard 2010.

²⁸ Desein 2008; Di Iacovo, Wilcox 2010

darum bemüht, *psychische Dimensionen*²⁹ und *physische Dimensionen* des Bewegungs- und Frischeerlebens³⁰ zu fördern und natürlich die *noetische Dimension* des Sinnerlebens und die *sozio-kommunikative Dimension* der Gemeinschaftserfahrung (*conviviality*, Petzold 2003e; Orth 2010). Unser evolutionäres Erbe – so unsere theoretische Perspektive³¹ – macht uns für die positiven Einwirkungen der Natur besonders sensibel (Kaplan 1995; Knopf 1987), wie schon Hellpach (1911) in seiner Umwelttheorie erkannt hatte. Das Zeugnis der poetischen, musikalischen, bildnerischen Kunst zur heilsamen und beglückenden Wirkung von Landschaften ist überwältigend – Landschaftsdichtung (Leeser, dieser Band), Landschaftsmalerei³², besungene Landschaften, Landschaftsmusik, Landschaftsklänge in „sinfonischen Dichtungen (von Borodin, Mussorgski, Sibelius, Smetana, bis Johannes Wallmann). Das alles sind Materialien, die in die therapeutische Arbeit mit Landschaft und Natur im Integrativen Ansatz einbezogen werden (Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009). Und natürlich sind große Landschaften auch „Räume von überwältigender Erhabenheit“, aus denen Unendlichkeit uns anweht, in denen Schönheit aufstrahlt, die uns stumm macht oder aufschauzen lässt. Die Tiefe, die Lebensfülle von Landschaften, ihr Friede, aber auch ihre Wildheit ergreift die Menschen. Tosende Brandung, von Ilja Jefimowitsch Repin (1844 – 1930) auf die Leinwand gebannt, lässt ihn ausrufen: „Какоï freedom! - Welch' Freiheit“ [1903³³]. Die Schimmer des Herbstes, von Isaak Iljitsch Lewitan (1860 – 1900) eingefangen, zeigt uns in dem Gemälde „Золотая Осень – Goldener Herbst“ [1895³⁴] den sanften Glanz des Abschieds ohne Tristesse. Joseph Mallord William Turners (1775 – 1851) „Norham Castle Sunrise“ [1845³⁵] öffnet uns Räume des Lichts.

Landschaften sind immer wieder auch „meditative Räume“, in denen sich uns Menschen „ontologische Erfahrungen“ (Albert 1972; Orth 1993) erschließen – nicht nur den Künstlern. Sie beschenken uns immer wieder mit Schätzen ästhetischer Erfahrung, die heilsam sind, einfach Therapie (Burns 1998; Ulrich 1983), und die uns selbst immer wieder schöpferisch werden lassen (Petzold 1992m, 1999q).

Für jeden Menschen leuchtet in der Erinnerung „seine“ Landschaft mit ihren Farben und Formen auf, die für ihn Bedeutungsfülle gewinnen, weil sie seine Farben sind. Für die einen sind es die Seen und Meere, für Andere die Wüsten (Ramin, dieser Band) oder die Berge mit ihren Gipfeln (Heule, dieser Band), mir tauchen auch Schluchten auf, Turners „The Passage of the St. Gothard“ 1804). Wieder Andere werden von den Flammen des „Indian Summer“ entzündet und reisen nach Ontario,

²⁹ Ästhetische Erfahrungen, Petzold 1999q, 2001k.

³⁰ Petzold 2010b; Waibel, Petzold 2009.

³¹ Vgl. Hüther, Petzold 2011; Nesse, Williams 1995; Ulrich 1983, 1999, Petzold 2010f.

³² Büttner 2006; Eclery 2011; Petzold 1969Hf.

³³ Zu Repin vgl. Weisenberg et al. 2003)

³⁴ Zu Levitan vgl. King 2006.

³⁵ Zu Turner vgl. Bailey 1997

um ihn zu erleben³⁶. Viele Menschen werden von der Kraft des erstarkenden hellen Grüns im Frühjahr ergriffen und mit Freude erfüllt, wie *Emmanuel Geibel*, als er 1841 „Der Mai ist gekommen“ schrieb³⁷. 1849 suchte er, bedrückt durch das Zeitgeschehen, des „Waldes Schatten“³⁸:

„Wie rauscht ihr Waldesschatten
So kühl noch weit und breit!
Wie schaut im bunten Kleid
Ihr Blumen nur so lustig aus den Matten!
Wie mögt ihr Vöglein pfeifen
In dieser argen Zeit! –
Mir ist so trüb, ich kann es kaum begreifen.“

Lebenslagen und Stimmungslagen wechseln, das Grün wechselt.

Grünkraft war das Schlüsselwort in der Mystik, Weisheit und Heilkunde der „ersten deutschen Ärztin, *Hildegard von Bingen* (1098 – 1179). Das lateinische Wort *viriditas* bedeutet ja nicht nur das „Grün“, sondern auch die „Jugendfrische, Rüstigkeit, Vitalität“. *Heinrich Schipperges* (1979, 301) sah bei *Hildegard* hier einen Inbegriff, der die grünende Kraft und Lebensfreude aller natürlichen Dinge gleichermaßen umfasst wie die Genesungsprozesse im natürlichen Organismus und auch die *geistige* Vitalität und Gesundheit (*green flame*³⁹). Im Unterschied zum esoterischen oder spiritualisierenden „Hildegardismus“ haben wir im Integrativen Ansatz für den therapeutischen Kontext stets die „natürliche“, die „säkulare Substanz“ dieses Begriffes fokussiert (*Petzold, Orth, Sieper* 1999), wie sie sich durchaus auch in den Werken der *Hildegard* findet, nämlich in ihrer naturärztlichen Praxis. Wir haben wie *Schipperges* (1962, 1997) den medizinischen, historischen und geistesgeschichtlichen Ertrag dieser großartigen Ärztin, Naturforscherin und Mystikerin für die Heilkunst und das Leben in unserer Zeit im Blick (*idem* 1991). Eine Aussage wie „Anima quoque viriditas carnis est [...] quemadmodum terra per humiditatem fructifera est“ (*Patrologia Latina* 197, 818), dass nämlich „die Seele die grüne Lebenskraft des Fleisches sei und in ähnlicher Art wie die Feuchtigkeit die Erde fruchtbar mache“, kann man als eine „vitalistische“ Aussage werten, als eine Metapher für ein *viriditales* Erleben kraftvoller Gesundheit, aber auch als Ausdruck eines feinfühligem Miterlebens der Natur und einer Naturbegeisterung, einer Geistigkeit des Natürlichen, wie sie für *Hildegard von Bingen* kennzeichnend ist. Sie hat uns heute noch vieles zu sagen, wie ihr Hymnus über die Grünkraft deutlich macht:

³⁶ *Sweeting* 2003; *Engel, Kiemle* 1989.

³⁷ Vgl. *Tobias Widmaier* (2008): Der Mai ist gekommen. In: Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon. URL: <http://www.liederlexikon.de/lieder/der_mai_ist_gekommen/>.

³⁸ *Emanuel Geibel* 1849. In: Werke, Band 2, Leipzig und Wien 1918, S. 203-204.

³⁹ Vgl. <http://www.greenflame.org/gf-viriditas/>

*“O nobilissima viriditas
Que radicas in sole
Et que in candida serenitate
Luces in rota
Quam nulla terena excellentia
Comprehendit“*

*„O edelstes Grün,
das in der Sonne wurzelt,
und in einem Rad glänzender
Heiterkeit leuchtet
die von keiner irdischen Großartigkeit
erfasst wird“*

(Hildegard von Bingen 1988, 218, Nr. 218, trad. H.P.).

Man kann die theologischen Aussagen und die theistische Mystik der *Hildegard* teilen, von ihr in seinem eigenen Glauben berührt werden. Man kann sie heute auch im Sinne einer „säkularen Mystik“ (*Neuenschwander 2007; Petzold 1983e*) als „**kosmologische Schau**“ lesen, von der man ergriffen wird. Manche erleben beides, weil sie gläubige und säkulare Menschen sind. In „*green meditation*“ kann sich uns ein tiefes Verstehen der Natur, der Welt, der Menschen erschließen, im Schatten eines Baumes im Garten sitzend, oder am Waldrand unter einem Hollerbusch liegend, in sonnendurchstrahltes Grün versunken, oder am Ufer des Sees die grünen Widerspiegelungen des Waldes betrachtend, ist man dann allem Leben liebevoll verbunden.



Abb. 6: Time for Green Meditation. Morgendämmerung am Ufer des Beversees vor der Akademie

Ich könnte meinen Text mit diesem friedlichen und freundlichen Ausklang beenden, stünde er nicht in einer massiven Dissonanz zu den Fakten einer Realität der schon eingetretenen ökologischen Zerstörung in den Mikrobereichen wie in den Makro-

bereichen unseres Planeten (*Furukawa* 2004; *Zafar* 2005), die z.T. schon nicht mehr reversibel sind, blickt man auf den Zustand unserer Meere, Böden, (Regen)wälder, auf Klima, Ozonschicht, Atemluft und Trinkwasser, auf den rasanten Ressourcenverbrauch allüberall auf der Welt, und schaut man auf die mangelhaften Versuche, etwas zu verändern – Kyoto, Stockholm sind gescheitert. Man muss dann feststellen: Es geht uns in der Tat an die Gesundheit, ja ans Leben. Ein Blick in die Informationsressourcen des Internets, etwa auf die „Atlanten der Umweltzerstörung oder Erderwärmung“ (*Dow, Downing* 2007; *Houghton* 2009) und die dort dokumentierten Fakten über im wesentlichen **menschenverursachten**, steigenden Meeresspiegel, Gletscherschmelze (*Knight* 2006), Versteppung (*Geist* 2005; *Mensching* 1998), zunehmende Wetterextreme weltweit, ein Blick lässt erkennen, dass es schon nicht mehr nur „fünf nach Zwölf“ ist. Im Sinne des vierten Richtziels der Integrativen Therapie⁴⁰, kritische Kulturarbeit zu leisten und in praktisches, soziales Engagement und damit natürlich auch in ökologische Projekte zu investieren (*Petzold* 2001a; *Petzold, Sieper* 2011), muss man im Kontext von „**Green Care**“ und „**Green Activity**“ auch für ein „**Caring for the Green Planet**“ eintreten und Flagge zeigen, um für das „**Going Green**“ ein „**Staying Green**“ zu gewährleisten. Ich unterstützte deshalb den nachstehenden Aufruf von **AVAAZ**, einer NGO, die nach dem Scheitern von Stockholm gegründet wurde⁴¹, als eine Forderung zu aktivem Engagement. Ich sehe hier nicht nur einen Aufruf anlässlich der Konferenz in Durban (die geht vorbei mit unzureichenden Resultaten), sondern für ein permanentes „Eintreten“ und „Dazwischengehen“ (*Leitner, Petzold* 2005/2010) über viele, viele Jahre. Nur so nämlich können die notwendigen, nachhaltigen Veränderungen unseres Verhaltens gegenüber unserem „Lebensraum Erde“ vielleicht erreicht werden. Wir **Menschen selbst** müssen unsere selbstzerstörerischen „Kolonisierungsstrategien, ja Kriege gegen die Natur“ einstellen, wenn wir uns retten wollen, **denn wir haben niemanden, der uns „unter Artenschutz stellt“**:

Verfasst am: 3. Dezember 2011

Unsere Meere sterben, unsere Luft verändert sich, und unsere Wälder und Weiden verwandeln sich in Wüsten. Ob Fische, Pflanzen, Wildtiere oder Menschen -- **mit zunehmender Geschwindigkeit töten wir die Erde, die uns am Leben erhält**. Die wichtigste einzelne Ursache für die Zerstörung der Natur: der Klimawandel [.....] Das UNO-Klimaabkommen -- unsere beste Hoffnung für notwendiges Handeln -- läuft im nächsten Jahr aus. Doch eine von gierigen Ölinteressen angetriebene Ko-

⁴⁰ 1. klinisch-kuratives Ziel, 2. Gesundheitsförderung, 3. Persönlichkeitsentwicklung, 4. kritische Kulturarbeit und soziales Engagement.

⁴¹ „**Avaaz.org** is a global civic organization launched in January 2007 that promotes activism on issues such as climate change, human rights, corruption, poverty, and conflict. Its stated mission is to „close the gap between the world we have and the world most people everywhere want.“ The organization operates in 14 languages, and states that it has over ten million members in 193 countries.” Aus: <http://en.wikipedia.org/wiki/Avaaz#Criticism>

alition von Ländern, allen voran die USA, versuchen, das Abkommen für immer zu begraben. Es ist kaum zu glauben, aber **sie tauschen kurzfristige Gewinne gegen das Überleben unserer Natur ein ... An die Entscheidungsträger Brasiliens, Chinas und der EU:**

Als besorgte Bürger fordern wir Sie an der Seite von Afrika zu stehen und den USA und anderen, die die Klimagesprache und unseren Planeten zerstören wollen, die Stirn zu bieten. Bitte retten und stärken Sie das Kyoto-Protokoll und setzen Sie sich für das Zustandekommen eines ehrgeizigen und bindenden Abkommens bis spätestens 2015 ein. Unser Klima steckt in der Krise und unsere Zukunft hängt von Ihrem Führungsverhalten ab“. (http://www.avaaz.org/de/the_planet_is_dying/?cl=1436370164&cv=11431Ande)

Dieser Aufruf von Avaaz „an die Entscheidungsträger Brasiliens, Chinas und der EU“ vom 3. Dez. 2011 muss, so meine ich, als ein permanenter Aufruf an „alle Entscheidungsträger“ in aller Welt gelesen werden und nicht zuletzt als Forderung an jeden Weltenbürger, selbst als Entscheidender mit seinem eigenen umweltbewahrenden Handeln aktiv zu werden. Jeder muss seinen eigenen, umweltrettenden Einsatz aus einer „ökosophischen“ und „biophilen“ Haltung in die Waagschale werfen, denn ohne einen weisen Umgang mit der Ökologie und ohne praktizierte Liebe zum Lebendigen hat unsere Natur keine Chance.

Zusammenfassung: Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie, Green Activity & Green Meditation

Der Beitrag umreißt die Bedeutung von Natur und ökotherapeutischer Behandlungsmethoden für die Integrative Therapie, die sie seit ihren Anfängen einsetzte und pflegte und für eine ganzheitliche Therapie nutzte. In unseren oftmals denaturierten spätmodernen Lebenswelten sind systematische Aktivitäten in freier Natur eine exzellente Quelle der Gesundheit, wie auch die Forschung zu Green Care, Green Activity, Out-Door-Training zeigt. Naturästhetische Erfahrungen und *green meditation* führen zu ausgewogenen Gemütslagen heiterem Seelenfrieden. Das sollte in breiterer Weise in der psychotherapeutischen Praxis genutzt werden, aber auch in einer Förderung von ökosophischem und verantwortlichem, umweltbewusstem Handeln zum Tragen kommen.

Schlüsselwörter: Natur- und Landschaftstherapie, Integrative Naturtherapie, Grünkraft, Green Activity & Green Meditation, Integrative Therapie

Summary: The healing power of landscape. Integrative Nature Therapy, Green Activity & Green Meditation

This chapter delineates the importance of nature and treatment methods of ecotherapy for Integrative Therapy, which has used and cultivated them from the very beginning, and for a holistic therapy as such. In our late modern life worlds, alienated from nature, systematic activities in the wild nature are an excellent source of health. This

is supported by research on Green Care, Green Activity, and Out Door Training. The experience of nature aesthetics and the practice of green meditation are evoking balanced moods and serenity. They should be more widely used in psychotherapeutic practice, but also for fostering ecosophic projects and responsible environmental consciousness and action.

Keywords: Nature and Landscape Therapy, Integrative Nature Therapy, Green Flame, Green Activity & Green Meditation, Integrative Therapy

Literatur

- Abele, A., Becker, P. (Hg.) Wohlbefinden. Theorie – Empirie – Diagnostik. Weinheim: Juventa.
- Adil, J.R. (1994): Accessible Gardening for People with Disabilities: A Guide to Methods, Tools and Plants. Bethesda: Woodbine House.
- Albert, K. (1972): Die ontologische Erfahrung, Heidelberg: Academia.
- Altner, G. (1989): Handbuch ökologischer Theologie. Stuttgart/Berlin: Kreuz Verlag.
- Bauer, N., (2010): Gesundheit und Erholung in Wald und Landschaft – ein Rückblick. *Schweiz. Z. Forstwesen* 3, 120-125.
- Bauman, Z. (2005): Verworfenes Leben. Die Ausgegrenzten der Moderne. Hamburg: Hamburger Edition.
- Bailey, A. (1997): Standing in the Sun: a life of J.M.W. Turner. New York: HarperCollins.
- Baxter, B. (2000): Ecologism: An Introduction. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Becker, P., (1994): Theoretische Grundlagen. In: Abele, A.; Becker, P. (Hg.) Wohlbefinden. Theorie – Empirie – Diagnostik. Weinheim: Juventa. 13-49.
- Berger, R. (2008): Going on a journey: a case study of nature therapy with children with a learning difficulty. *Emotional and Behavioural Difficulties* 4, 315 – 326.
- Berger, R., McLeod, J. (2006): Incorporating nature in Therapy, *Journal of Systemic Therapies*, 2, 80–94.
- Billen, J. (1965): Baum, Anger, Wald und Garten in der mittelhochdeutschen Heldenepik, Phil. Diss. Münster.
- Bird, W. (2004): NATURAL FIT. Can Green Space and Biodiversity Increase Levels of Physical Activity? <http://www.scribd.com/doc/38285252/Natural-Fit-Full-Version-Tcm9-133055>
- Bischof, N. (1985): Das Rätsel Ödipus. Die biologischen Wurzeln des Urkonfliktes von Intimität und Autonomie. München: Piper.
- Bischof, N. (1993): Gescheiter als alle die Laffen. Ein Psychogramm von Konrad Lorenz. München: Piper.
- Bischof, N. (1998): Das Kraftfeld der Mythen. Signale aus der Zeit, in wir die Welt erschaffen haben. München: Pieler.
- Bischof, N. (2009): Psychologie. Ein Grundkurs für Anspruchsvolle. Stuttgart: Kohlhammer.
- Boff, L. (1996): Unser Haus die Erde. Den Schrei der Unterdrückten hören. Düsseldorf: Patmos.
- Boff, L. (2000): La dignidad de la Tierra. Ecología, mundialización, espiritualidad. Madrid: Editorial Trotta.
- Boff, L. (2010): Die Erde ist uns anvertraut. Kevelaer: Verlag Butzon & Bercker.
- Bonnemann, A., Grell, J., Richter, K. (2006): Laufen und Lauftherapie. Ein Lesebuch, Regensburg: LAS Verlag.
- Braun-Blanquet, J. (1928, 1964, 3. neubearbeitete Auflage): Pflanzensoziologie. Grundzüge der Vegetationskunde. Berlin: Springer.
- Bronfenbrenner, U. (1979): The Ecology of Human Development: Experiments by Nature and Design. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Bronfenbrenner, U. (1981): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. Stuttgart: Klett-Cotta.

- Bronfenbrenner, U. (1986): Recent Advances in Research on the Ecology of Human Development; in: R.-K. Silbereisen, K. Eyferth, G. Rudinger: Development as Action in Context – Problem Behaviour and Normal Youth Development. Berlin: Springer, 287–310.
- Bruce, H. (1999): Gardens for the Senses: Gardening as Therapy. Richmond: Petals & Pages Press.
- Buchanan, B. (1975): Onto-Ethologies: The Animal Environments of Uexküll, Heidegger, Merleau-Ponty, and Deleuze. New York: State University of New York Press.
- Burdett, R., Sudjic, D. (2008): The Endless City. London: Phaidon Press.
- Büttner, N. (2006): Geschichte der Landschaftsmalerei. München: Hirmer.
- Buzzell L., Chalquist, C. (2009): Healing with Nature In Mind. San Francisco: Sierra Club/Counterpoint.
- Calquist, C. (2009): Bibliography of ecotherapy research, in: Buzzell, Chalquist (2009), 296-305.
- Christ, Y., Widmer, S., Wylder, H. (2010): Care Farming: Potenziale sozialer Dienstleistungen in der schweizer Landwirtschaft. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz Tänikon.
- Clark, N.L., Worger, W.H. (2004): South Africa: The Rise and Fall of Apartheid. Harlow, UK: Pearson Education.
- Cooper Marcus, C., Barnes, M. (1999): Healing gardens: therapeutic benefits and design recommendations. New York: Wiley.
- Craze, M. (1979): The Life and Lyrics of Andrew Marvell. London: Macmillan.
- Curtius, E.R. (1977, 9. Auflage): Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Bern, München: Francke.
- De Bruin, S., Oosting, S., van der Zijpp, A. et al. (2010): The concept of green care farms for older people with dementia: An integrative framework. *Dementia* 1, 79-128.
- Daecke, K. (2007): Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologieentwicklung und auf dem spirituellen Psychomarkt. Ein Beitrag zur zeitgeschichtlichen Introjektforschung in 3 Bänden. Neuendettelsau: Edition Psychotherapie und Zeitgeschichte.
- Dessein, J. (2008): Farming for health. Proceedings of the Community of Practice Farming For Health, November 2007, Ghent, Belgium. Merelbeke (BE): Erasmus-Euroset.
- Deichmann, U. (1992): Biologen unter Hitler - Vertreibung, Karrieren, Forschung, Frankfurt: Campus.
- Diener, E.; Lucas, R. (2000): Subjective emotional well-being. In: Lewis, M.; Haviland-Jones, J.M. (eds.) Handbook of emotions, vol 2. New York: Guilford, 325-337.
- Dobson, A. (2007, 4th. Ed.): Green Political Thought. London: Routledge.
- Dow, K., Downing, T.E. (2007): Weltatlas des Klimawandels - Karten und Fakten zur globalen Erwärmung. Stuttgart: Europäische Verlagsanstalt.
- Eclercy, B. (2011): *Nah und Fern. Landschaftsmalerei von Brueghel bis Corinth*. Köln: Wienand.
- Eibl-Eibesfeldt, I. (1987, 7. Auflage): Grundriss der vergleichenden Verhaltensforschung. München: Piper.
- Engel, E., Kiemle, R. (1989): Indian Summer. Ontarios Wald- und Wasserwildnis einst, jetzt und zum Nacherleben. Herford: Busse Seewald.
- Farzin, S. (2006): Inklusion/Exklusion. Entwicklungen und Probleme einer systemtheoretischen Unterscheidung. Bielefeld: transcript.
- Fine, A. (2000): Handbook on Animal-Assisted Therapy. Theoretical Foundations and Guidelines for Practice. San Diego: Academic Press.
- Flade, F. (2010): Natur. Psychologisch betrachtet. Bern: Verlag Hans Huber.
- Flannery, T. (2006): Wir Wettermacher. Wie die Menschen das Klima verändern und was das für unser Leben auf der Erde bedeutet. Frankfurt: S. Fischer.
- Furukawa, H. (2004): Ecological Destruction, Health and Development: Advancing Asian Paradigms. Kyoto: Trans Pacific Press.

- Gallis, Ch. Th.* (2007): Green care in agriculture: Health effects, economics and policies: proceedings/1st European COST Action 866 conference, 20-22 June 2007. Wien: University Studio Press.
- Gardner, B.* (2002): American Agriculture in the Twentieth Century: How It Flourished and What It Cost. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Gardner, B.* (2003): U.S. Agriculture in the Twentieth Century. EH.Net Encyclopedia, edited by Robert Whaples. March 20, 2003. URL <http://eh.net/encyclopedia/article/gardner.agriculture.us>
- Gebhard, U.* (2009): Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Geist, H.* (2005): The Causes and Progression of Desertification. Abingdon: Ashgate
- Georgoulis A.D., Kiapidou, I.S.* et al. (2007): Herodicus, the father of sports medicine. *Knee Surg. Sports. Traumatol. Arthrosc.* 3, 315-318.
- Gibson, E.J.* (1969): Principles of perceptual learning and development. New York: Appleton-Century-Crofts.
- Gibson, E.J., Pick, A.D.* (2003): An Ecological Approach to Perceptual Learning and Development. Oxford Oxford University Press.
- Gibson, E.J., Walk, R.* (1960): The „visual cliff“. *Scientific American* 202, 64–71.
- Gibson, J.J.* (1977): The Theory of Affordances In R. *Shaw & J. Bransford* (Eds.). Perceiving, Acting, and Knowing: Toward an Ecological Psychology. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum. 67-82.
- Gibson, J.J.* (1979): The Ecological Approach to Visual Perception. Boston: Houghton Mifflin.
- Gobat, J.-M., Aragno, M.* et al. (2004): The Living Soil: Fundamentals of Soil Science and Soil Biology. New York: Science Publishers.
- Gombrich, E.* (1966): Studies in the Art of the Renaissance. London: Phaidon.
- Goodman, P.* (1977): Nature heals: Natura sanat non medicus: the psychological essays of Paul Goodman. New York: Free Life Editions.
- Gore, A.* (1992): Earth in the Balance: Ecology and the Human Spirit. Boston: Houghton Mifflin.
- Gore, A.* (2006): An Inconvenient Truth: The Planetary Emergency of Global Warming and What We Can Do About It. Emmaus, PA: Rodale Books.
- Gore, A.* (2007): The Assault on Reason: How the Politics of Blind Faith Subvert Wise Decision-making. New York: Penguin Press.
- Gore, A.* (2009): Our Choice: A Plan to Solve the Climate Crisis. Emmaus, PA: Rodale Books.
- Gould; S.J.* (2002): The structure of evolutionary theory. Cambridge: Belknap, Harvard University Press.
- Graumann, C.-F., Lantermann, E.-D., Kruse, L.* (1996, 2. Auflage): Ökologische Psychologie. Beltz: Weinheim.
- Groddeck, G.* (1913): Nasamecu. Der gesunde und kranke Mensch gemeinverständlich dargestellt. Leipzig: Hirzel.
- Habermas, J.* (1985): Die neue Unübersichtlichkeit. Kleine Politische Schriften V. Frankfurt: Suhrkamp.
- Hadot, I.* (1969): Seneca und die griechisch-römische Tradition der Seelenleitung. Berlin: de Gruyter.
- Hadot, P.* (1991): Philosophie als Lebensform. Geistige Übungen der Antike. Berlin: Gaucha.
- Hadot, P.* (1995): Philosophy as a Way of Life: Spiritual Exercises from Socrates to Foucault. Malden: Blackwell.
- Hadot, P.* (2008): N'oubliez pas de vivre, Goethe et la tradition des exercices spirituels. Paris: Albin Michel.
- Haller, R.L., Kramer, C.L.* (2006): Horticultural Therapy Methods: Making Connections in Health Care, Human Service, and Community Programs. London: Haworth Press.
- Hamelin, O.* (1953): La Théorie de l'intellect d'après Aristote et ses commentateurs. Paris: Vrin.
- Handcock, P., Jenkins, C.* (2003): The green prescription: a field of dreams? *NewZealand Medical Journal* 116, 1187.

- Harrington, A. (1996): "Re-enchanted science". German holism from Wilhelm II. to Hitler. Princetown:Princetown University Press; dtsh. (2002): Die Suche nach Ganzheit. Die Geschichte biologisch-psychologischer Ganzheitslehren. Vom Kaiserreich bis zur New-Age-Bewegung, Reinbek: Rowohlt.
- Hartig, T., Kaiser, F.G., Bowler, P.A. (1997): Further development of a measure of perceived environmental restorativeness. Working paper 5, Institute for Housing Research, Uppsala University, Sweden.
- Hassink, J.; van Dijk, M. (2006): Farming of health. Green care farming across Europe and the United States of America. Wageningen University and Research Center, 13, Frontis, Wageningen.
- Heinl, H. (1988): Groddeck und die Integrative Leibtherapie, *Integrative Therapie* 1, 63 – 73.
- Hellpach, W. (1911): Geopsyche. Die Menschenseele unter dem Einfluß von Wetter und Klima, Boden und Landschaft. Leipzig: W. Engelmann.
- Hervet, J.-P., Mérienne, P. (1996): La Forêt de Rambouillet. Paris: éd. Ouest-France, coll. Tourisme-Guides.
- Herzog, T.R., Barnes, G.J. (1999): Tranquillity and preference revisited. *Journal of Environmental Psychology* 19, 171-18.
- Herzog, T.R., Bosley, P.J. (1992): Tranquillity and preference as affective qualities of natural environments. *Journal of Environmental Psychology* 12, 115-127.
- Hildegard von Bingen (1988): Saint Hildegardis of Bingen. Symphonia. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Sr. Barbara Newman. Ithaca: Cornell University Press; 2. korr. Aufl.: SYMPHONIA. A Critical Edition of the „Symphonia Armonie Celestium Revelationum“ 1998.
- Hildegard von Bingen (1990): Scivias. Wisse die Wege. Eine Schau von Gott und Mensch in Schöpfung und Zeit. Übersetzt und herausgegeben von Walburga Storch OSB. Augsburg: Pattloch.
- Hölter, G. (2011): Bewegungstherapie bei psychischen Erkrankungen. Grundlagen und Anwendung. Unter Mitarbeit von H. Deimel, A. Degener, H. Schwiertz und M. Welsche. Köln: Deutscher Aerzte-Verlag .
- Hollmann, W. (1995): Lexikon der Sportmedizin. Heidelberg-Leipzig: J. A. Barth.
- Houghton, J. (2009): Global Warming: The Complete Briefing. Cambridge: Cambridge University Press.
- Howard, G.S. (1997): Ecological Philosophy: Creating a More Earth-Friendly Human Nature. Notre Dame, IN: University of Notre Dame Press.
- Hüther, G. (2011): Vorwort zu *Louv* (2011), 10-14.
- Hüther, G., Petzold, H.G. (2011): Auf der Suche nach einem neurowissenschaftlich begründeten Menschenbild. In: *Petzold* (2011a).
- Huisman, M., Tacke, M. (2010): Inklusion statt Ausgrenzung. *Bildung Spezial* 1, 12-14.
- Hunter, M.D., Eickhoff, S.B. et al. (2010): The state of tranquillity: Subjective perception is shaped by contextual modulation of auditory connectivity. *NeuroImage* 2, 611-18.
- Hunziker, M. (2010): Die Bedeutung der Landschaft für den Menschen: objektive Eigenschaft der Landschaft oder individuelle Wahrnehmung des Menschen? Landschaftsqualität: Konzepte, Indikatoren und Datengrundlagen. *Forum für Wissen* 2010, 33-41.
- Jantzen, W. (2008): Kulturhistorische Psychologie heute – Methodologische Erkundungen zu L.S. Vygotskij. Berlin: Lehmanns Media.
- Jonas, H. (1984): Das Prinzip Verantwortung - Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt: Suhrkamp.
- Kahn, P. (1999): The Human Relationship with Nature. Cambridge, MA: MIT Press.
- Kahn, P., Kellert, S. (2002): Children and nature: psychological, sociocultural, and evolutionary investigations. Cambridge, MA: MIT Press.
- Kaplan, S. (1995): The restorative benefits of nature: Toward an integrative framework. *J. Environ. Psychol.* 15, 169-182.
- Kaplan R., Kaplan, S. (1989): The Experience of Nature. New York: Cambridge University Press.

- Katcher, A.* (2002): *Animals in Therapeutic Education*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Kalikow, T.L.* (1980): Die ethologische Theorie von Konrad Lorenz: Erklärung und Ideologie, 1938 bis 1943. In: *Herbert Mehrrens, Steffen Richter*: *Naturwissenschaft Technik und NS-Ideologie*. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte des Dritten Reiches. Frankfurt: Suhrkamp.
- Kennair, L.E.O.* (2004): *Evolusjonspsykologi*. Trondheim: Tapir Akademisk Forlag.
- King, A.* (2006): *Isaak Levitan. Lirical Landscape*, London: Philipp Wilson Publishers..
- Klein, Z.* (2000): The ethological approach to the study of human behaviour. *Neuroendocrinology Letters* 21, 477–481.
- Kloiber R.* (1990, 3. Auflage): *Handbuch der Symphonischen Dichtung*. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel.
- Knight, P.* (2006): *Glacier Science and Environmental Change*. Oxford: Blackwell Publishing.
- Knoff, R.* (1987): Human behaviour, cognition, and affect in the natural environment. In: *Stokols, D.*; 1. (eds) *Handbook of Environmental Psychology*, vol 1. New York: Wiley, 783-825.
- Koch, Ch.* (2005): *Bewusstsein – ein neurobiologisches Rätsel*. München: Elsevier.
- Krolzik, U.* (1980): *Umweltkrise - Folge des Christentums?* Stuttgart: Kreuz Verlag
- Kull, K.* (2001): Jakob von Uexküll: An introduction“. *Semiotica* 134, 1-59.
- Larence, J.E.* (1991): *Gaia: the Growth of an Idea*. New York: St Martin's Press.
- Latif, M.*(2009): *Klimawandel und Klimadynamik*. Stuttgart: UTB.
- Leitner, A.* (2010): *Handbuch der Integrativen Therapie*. Wien: Springer.
- Leitner, A., Sieper, J.* (2008): Unterwegs zu einer integrativen Psychosomatik. Das bio-psycho-soziale Modell des Integrativen Ansatzes. *Integrative Therapie. Zeitschrift für vergleichende Psychotherapie und Methodenintegration*, Vol. 34, No. 3 (2008). Edition Donau-Universität Krems. Wien: Krammer, 199-243.
- Leitner, E., Petzold, H.G.* (2005/2010): Dazwischengehen – wo Unrecht geschieht, Integrität gefährdet ist, Würde verletzt wird. Ein Interview mit Hilarion Petzold zum Thema „Engagement und Psychotherapie“ und Integrativen Positionen. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. Erw. in *Petzold, Orth, Sieper* 2010, 279-366.
- Lentin, A.* (2010): *General Smuts: South Africa*. London: Haus.
- Lewin, K.* (1917): *Kriegslandschaft*. *Zsch. f. Angewandte Psychol.*, 12, 440-447. Repr. In: Graumann, C.-F.: *Lewin Werkausgabe*, Bd. 4., 315–326. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Lewin, K.* (1963): *Feldtheorie in den Sozialwissenschaften*. Bern: Huber.
- Linden, S., Grut, J.* (2003): The healing fields: working with psychotherapy and nature to rebuild shattered lives. London: Frances Lincoln.
- Lorenz, K.* (1965): *Über tierisches und menschliches Verhalten*. 2 Bände. München: Piper.
- Lorenz, K.* (1973a): *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*. München: Piper.
- Lorenz, K.* (1973b): *Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte des menschlichen Erkennens*. München: Piper.
- Lorenz, K.* (1978): *Vergleichende Verhaltensforschung oder Grundlagen der Ethologie*. Wien / New York: Springer.
- Lorenz, K.* (1983): *Der Abbau des Menschlichen*. München: Piper.
- Louv, R.* (2008): *Last Child in the Woods: Saving our Children from Nature-Deficit Disorder*. Chapel Hill, NC: Algonquin Books. Dtsch. (2011): *Das letzte Kind im Wald*. Weinheim: Beltz.
- Lovelock, J.* (1979, 3. Aufl. 2000): *Gaia: A New Look at Life on Earth*. New York: Oxford University Press.
- Lovelock, J.* (2006): *The Revenge of Gaia: Why the Earth Is Fighting Back – and How We Can Still Save Humanity*. Santa Barbara, CA: Allen Lane.
- Mannheim, K.* (1929): *Ideologie und Utopie*. Bonn: F. Cohen.
- Marcel, G.* (1945): *Homo Viator*. Paris: Alcan; dtsch. (1949): *Düsseldorf: Bastion*.
- Margulis, L.* (1999): *Symbiotic Planet: A New Look At Evolution*. Houston: Basic Book.
- Marvell, A.* (1993): *Poems of Andrew Marvell*. London: Everyman's Library. Alfred A. Knopf.
- Mayr, E.* (1994): *Und Darwin hat doch recht, Charles Darwin, seine Lehre und die moderne Evoluti-*

- onsbiologie. München, Zürich: Piper.
- McCormick, J. (1995): The Global Environmental Movement. London: John Wiley.
- Mensching, H. G. (1998): Desertifikation. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Merchant, C. (2005): Radical ecology: The Search for a Livable World. London: Routledge.
- Merleau-Ponty, M. (1964): *Le visible et l'invisible*, Paris: Gallimard; dtsh. Das Sichtbare und das Unsichtbare. Fink, München 1986.
- Merleau-Ponty, M. (1995): *La Nature. Notes de Cours de Collège de France*. Hg. v D. Seglard. Paris: Edition du Seuil.
- Mysterud, I. (2003): *Mennesket og moderne evolutionsteori*. Oslo: Gyldendak Akademisk.
- Næss, A. (1972): *Shallow and the Deep*. Oslo: Inquiry.
- Næss, A., Glasser, H. et al. (2005): *Deep ecology of wisdom. Explorations in unities of nature and cultures, selected papers*. Dordrecht: Springer.
- Nesse, R.M. (1990): Evolutionary explanations of emotions. *Human Nature*. 1, 261-289.
- Nesse, R.M. (2002): Evolutionary biology: a basic science for psychiatry. *World Psychiatry*. 1, 7-9.
- Nesse, R.M., Williams, G.C. (1995): *Evolution and healing: the new science of Darwinian medicine*. London: Weidenfeld & Nicolson.
- Nesse, R.M., Williams, G.C. (1994): *Why we get sick*. New York: Times Books Random House.
- Nesse, R.M., Williams, G.C. (1997): *Warum wir krank werden: Die Antworten der Evolutionsmedizin*. München: C.H. Beck.
- Neuenschwander, B. (2007): Säkulare Mystik. In: *Sieper, J. / Orth, I. / Schuch, W. (2007)*, 342-383.
- Nordh, H., Grahn, P., Währborg, P. (2009): Meaningful activities in the forest, a way back from exhaustion and long-term sick leave. *Urban greening* 3, 207-219.
- Olbrich, E., Otterstedt, C. (2003): *Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie*. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlag.
- Orth, I. (1993): Integration als persönliche Lebensaufgabe. In: *Petzold/Sieper (1993)*, 371-384 und *Petzold, Orth (2005)*.
- Orth, I., Petzold, H.G. (1993c): Zur „Anthropologie des schöpferischen Menschen“. In: *Petzold, Sieper (1993a)*, 93-116.
- Orth, I., Petzold, H.G. (1998a): Heilende Bewegung - die Perspektive der Integrativen Leib- und Bewegungstherapie. In: *Illli, U. Breitbecker, D., Mundigler, S. (1998)* (Hg.): *Bewegte Schule. Gesunde Schule*. Zürich: Internationales Forum für Bewegung (IFB), 183-199; repr. in *Polyloge* 2, 2009. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/04-2009>.
- Petzold, H.G., Orth, I. (1998b): *Ökopsychosomatik - die heilende Kraft der Landschaft*, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. Düsseldorf: FPI/EAG.
- Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): *Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie*. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag.
- Ostermann, D. (2010): *Gesundheitscoaching*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Panikkar, R. (1966): *Ökosophie, oder: Der kosmotheandrische Umgang mit der Natur*. In: *Kessler, H.: Ökologisches Weltethos im Dialog der Kulturen und Religionen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996, 58-66.
- Perrins-Margalis et al. (2000): The emmediate Effects of a Group-Based Horticulture Experience on the Quality of Life of Persons with chronic mental illness. *Occupational Therapy in Mental Health* 1, 15-32.
- Petzold, Eduard (1878): *Die Anpflanzung und Behandlung von Alleebäumen*. Berlin: Verlag Wiegand, Hempel, Parey. Reprint: (2011) LaVergne. TN: Nabu Public Domain Reprints.
- Petzold, E. (1896): *Die Landschaftsgärtnerei. Ein Handbuch für Gärtner, Architekten und Freunde der Gartenkunst*. Leipzig: Verlag Georg Heinrich Meyer. Reprint: (2010) LaVergne. TN: Nabu Public Domain Reprints.
- Petzold, Hilarion G. Die Arbeiten von H.G. Petzold und MitarbeiterInnen sind in der wissenschaftlichen Gesamtbibliographie 1958-2007: Updating des Gesamtwerkeverzeichnisses 2007.**

- Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* - 1/2007 und in Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007) (Hrsg.): *Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold.* Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag, 699-782, sowie im Updating 2007 – 2011 *POLYLOGE* 1/2010 zugänglich.
- Petzold, H.G. (1961IIa): *Gräser im Schatten des Sambucus racemosa.* Landwirtschaftsschule Neuss. November 1961 mimeogr.
- Petzold, H.G. (1969IIIf): *Leben und Werk von Otto Marx (1887-1963). Gedanken zum „Plein-air“ am Niederrhein.* Das Tor 10, Düsseldorf, 203-213.
- Petzold, H.G. (1989a): *Gestalt und Rhizom - Marginalien zu Einheit und Vielfalt. Gestalt & Integration, Gestalt-Bulletin* 1, 34-50; repr. idem Bd.II, 1, (1991a), 397- 411 und (2003a), 341-349.
- Petzold, H.G. (1992m): *Die heilende Kraft des Schöpferischen. Orff-Schulwerk-Informationen* 50, 6-9, repr. in: *Integrative Bewegungstherapie* 1, 1993, 10-14.
- Petzold, H.G. (1993h): *Grundorientierungen, Verfahren, Methoden - berufspolitische, konzeptuelle und praxeologische Anmerkungen zu Strukturfragen des psychotherapeutischen Feldes und psychotherapeutischer Verfahren aus integrativer Perspektive. Integrative Therapie* 4, 341-379; und in: Hermer, M. (Hrsg.), *Psychologische Beiträge*, Lengerich: Pabst Science Publishers, 1994, 248-285.
- Petzold, H.G. (1997d): *Eine Entmythologisierung der Mythen, Buchbesprechung des Buches von Norbert Bischof: Das Kraftfeld der Mythen. Psychologie Heute* 4, 70-71.
- Petzold, H.G. (1999b): *Psychotherapie in der Lebensspanne. Gestalt (Schweiz)* 34, 43-46.
- Petzold, H.G. (2001k): *Sinnfindung über die Lebensspanne: Collagierte Gedanken über Sinn, Sinnlosigkeit, Abersinn – integrative und differentielle Perspektiven zu transversalem, polylogischem SINN.* Düsseldorf/Hückeswagen, bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 03/2001. Auch in Petzold, Orth (2005a), 265-374.
- Petzold, H.G. (2003a): *Integrative Therapie. 3 Bde.* Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.
- Petzold, H.G. (2005t): *Homo migrans. Der „bewegte Mensch“ – Frauen und Männer in Bewegung durch die Zeit. Transversale Überlegungen zur Anthropologie aus der Sicht Integrativer Therapie. Hommage an Simone de Beauvoir.* [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 05/2005; auch in: Willke, E. (2006): *Forum Tanztherapie. Sonderausgabe Jubiläumskongress.* Pullheim: Deutsche Gesellschaft für Tanztherapie, 33-116.
- Petzold, H.G. (2006b): *Entwicklungen in der Integrativen Therapie als „biopsychosozialökologisches“ Modell – Überlegungen zu Hintergründen und proaktiven Perspektiven. „Integrative Therapie“ 40 Jahre „auf dem Wege und auf der Suche“ Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen, mimeogr. Erw. (2006b).* Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 08/2006.
- Petzold, H.G. (2006j): *Evolutionpsychologie und Menschenbilder – Neue Perspektiven für die Psychotherapie und eine Ökopsychosomatik. Editorial. Integrative Therapie. Zeitschrift für vergleichende Psychotherapie und Methodenintegration, Vol. 32, No. 1/2 (2006).* Edition Donau-Universität Krems. Wien: Krammer, 7-23.
- Petzold, H.G. (2006p): *Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik. Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential* Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 16/2006 und *Integrative Therapie. Zeitschrift für vergleichende Psychotherapie und Methodenintegration, Vol. 32, No. 1/2 (2006).* Edition Donau-Universität Krems. Wien: Krammer, 62-99.
- Petzold, H.G. (2006u): *Der Mensch „auf dem Wege“ – Altern als „Weg-Erfahrung“ des menschlichen Lebens. Festvortrag 20 Jahre Pro Senectute Österreich.* Wien: *Thema Pro Senectute* 1 (2006), 40-57.

- Petzold, H.G. (2007d): „Mit Jugendlichen auf dem WEG ...“ Biopsychosoziale, entwicklungspsychologische und evolutionspsychologische Konzepte für „Integrative sozialpädagogische Modelleinrichtungen“. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* - 09/2007. Ergänzt auch in *Integrative Therapie. Zeitschrift für vergleichende Psychotherapie und Methodenintegration*, Vol. 35, No. 2/3 (2009). Edition Donau-Universität Krems. Wien: Krammer; und Petzold, H.G., Feuchtner, C., König, G. (Hg.) (2009): Für Kinder engagiert – mit Jugendlichen auf dem Weg. Integrativ-systemische Arbeit mit Kindern. Biopsychosoziale therapie mit Jugendlichen. Gesellschaftliches Engagement in Zeiten des Umbruchs. Wien: Krammer.
- Petzold, H.G. (2009a): Evolutionäres Denken und Entwicklungsdynamiken im Feld der Psychotherapie - Integrative Beiträge durch inter- und transtheoretisches Konzeptualisieren. Hommage an Charles R. Darwin. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - Jg. 2009, erw. von *Integrative Therapie. Zeitschrift für vergleichende Psychotherapie und Methodenintegration*, Vol. 34, No. 4 (2008). Edition Donau-Universität Krems. Wien: Krammer. (2008m), 356-396.
- Petzold, H.G. (2009d): „Macht“, „Supervisorenmacht“ und „potentialorientiertes Engagement“. Überlegungen zu vermiedenen Themen im Feld der Supervision und Therapie verbunden mit einem Plädoyer für eine Kultur „transversaler und säkular-melioristischer Verantwortung“. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – 4, 2009.
- Petzold, H.G. (2009c): Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. *Psychologische Medizin* 1 (Graz), 20-33.
- Petzold, H.G. (2009f): „Gewissensarbeit und Psychotherapie“. Perspektiven der Integrativen Therapie zu „kritischem Bewusstsein“, „komplexer Achtsamkeit“ und „melioristischer Praxis“. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - Jg. 2009 und *Integrative Therapie* 4/2009 und erw. in Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2010): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben als Themen moderner Psychotherapie. Wien: Krammer, 115-188.
- Petzold, H.G. (2009k): Transversale Erkenntnisprozesse der Integrativen Therapie für eine Ethik und Praxis „melioristischer Humantherapie und Kulturarbeit“ durch Multi- und Interdisziplinarität, Metahermeneutik und „dichte Beschreibungen“ Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 15/2009; repr. in: Petzold, H.G., Sieper, J. (2011): Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie. Die Aktualität des Henry Dunant 1828 – 1910. Wien: Krammer.
- Petzold, H.G. (2010b): Gesundheit, Frische, Leistungsfähigkeit – Potentialentwicklung in der Lebensspanne durch „Integratives Gesundheitscoaching“. In: Ostermann, D., *Gesundheitscoaching*. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften, 9-26 und *POLYLOGE* 11/2010.
- Petzold, H.G. (2010f): Sprache, Gemeinschaft, Leiblichkeit und Therapie“ Materialien zu polylogischen Reflexionen, intertextuellen Collagierungen und melioristischer Kulturarbeit – Hermeneutica. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 7/2010.
- Petzold, H.G. (2011a): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. 2 Bände. Wien: Krammer (in Vorber.)
- Petzold, H.G. (2011b): „Identität“ und Identitätsarbeit in Psychotherapie und Humanwissenschaften. Wiesbaden: VS Verlag.
- Petzold, H.G., Beek, Y van, Hoek, A.-M. van der (1994a): Grundlagen und Grundmuster „intimer Kommunikation und Interaktion“ - „Intuitive Parenting“ und „Sensitive Caregiving“ von der Säuglingszeit über die Lebensspanne. In: Petzold, H.G. (1994j): Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie und Babyforschung Bd. 2.: Paderborn: Junfermann, 491-646.
- Petzold, H.G., Orth, I. (1988b): „Grünkraft und Licht“: Wald, Wiesen, Wasser, Luft und Wolken als

- Heilfaktoren einer "Ökopsychosomatik". Vortrag auf dem Arbeitstreffen "Die Landschaft am Bersee als heilsame Erfahrung", 28. 5. 1988. Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen.
- Petzold, H.G., Orth, I.* (1997a): Integrative body and movement therapy: A multimodal approach to the „bodysubject“. In: *Vermeer, A., Bosscher, R.J., Broadhead, G.D.* (1997) (Hrsg.): *Movement Therapy across the Life-Span*. Amsterdam: VU University Press, 163-190.
- Petzold, H.G., Orth, I.* (1998b): *Ökopsychosomatik - die heilende Kraft der Landschaft*, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. Düsseldorf: FPI/EAG.
- Petzold, H.G., Orth, I.* (1999a): *Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis*. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G., Orth, I.* (2004b): „Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“ - „Wegcharakter“ und „Sinndimension“ des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen.. Ergänzt in: *Petzold, H.G., Orth, I.* (2005a): *Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie*. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag, 689-791 und in *POLYLOGE 9*, 2009.
- Petzold, H.G., Orth, I.* (2005a): *Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie*. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag.
- Petzold, H.G., Orth, I.* (2011): „Genderintegrität“ – ein neues Leitparadigma für Supervision und Coaching in vielfältigen Kontexten. In: *Abdul-Hussain, S.* (2011): *Genderkompetente Supervision*. Wiesbaden: VS Verlag, 195-243.
- Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J.* (2010a): *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie*. Wien: Krammer.
- Petzold, H.G., Sieper, J.* (2011): *Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie. Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910*. Wien: Krammer.
- Petzold, H.G., Sieper, J.* (1993): *Integration und Kreation. Modelle und Konzepte der Integrativen Therapie, Agogik und Arbeit mit kreativen Medien*. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G., Sieper, J.* (2005): *Lev Vygotskij - ein Referenztheoretiker der Integrativen Therapie*. Bei *Stumm, G.* et al. (2005): *Personenlexikon der Psychotherapie*. Wien: Springer, 488-491.
- Petzold, H.G., Sieper, J.* (2011): *Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie - Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910*. Wien: Krammer.
- Platon* (1983): *Werke*. Hg. *D. Kurz*, Darmstadt: WBG.
- Potreck-Rose, F.* (2006): *Selbstzuwendung, Selbstakzeptanz, Selbstvertrauen. Psychotherapeutische Interventionen zum Aufbau von Selbstwertgefühl*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Proshansky, H.M.* (1987): *The field of environmental psychology: securing its future*. In: *D. Stokols, I. Altman*: *Handbook of environmental psychology*. New York: John Wiley & Sons, 1467–1488.
- Raff, R.* (1996): *The shape of life. Genes, development and the evolution of animal form*. Chicago: University of Chicago Press.
- Radkau, J.* (2002): *Natur und Macht. Weltgeschichte der Umwelt*. München: C.H.Beck.
- Radkau, J.* (2011): *Die Ära der Ökologie. Eine Weltgeschichte*. Beck, München.
- Reynolds, V.* (1999): *The Green Gym: An Evaluation of a Pilot Project in Sonning Common*, Oxfordshire, Oxford Brookes University, Research Report No. 8, ISBN No: 1 902606 05 1.
- Reynolds, V.* (2002): *Well-being Comes Naturally: An Evaluation of the BTCV Green Gym at Portslade, East Sussex*. Oxford Brookes University, 2002, Research Report No. 17, ISBN No: 1 902606 15 9.
- Richerson, P.J., Boyd, R.* (2005): *Not by genes alone. How culture transformed human evolution*. Chicago.
- Rogoff, B.* (2003): *The cultural nature of human development*. New York: Oxford University Press.
- Rogoff, B., Moore, L.* et al. (2007): *Children's development of cultural repertoires through participation in everyday routines and practices*. In: *J.E. Grusec & P.D. Hastings, Handbook of socialization*. NY: Guilford, 490-515.

- Rogoff, B., Morelli, G.A., Chavajay, P. (2010): Children's Integration in Communities and Segregation From People of Differing Ages. *Perspectives on Psychological Science*, 4, 431-440.
- Rohde, M. (1998): Von Muskau bis Konstantinopel. Eduard Petzold ein europäischer Gartenkünstler. Dresden: Verlag der Kunst.
- Rozsak, T. (1969): The Making of a Counter-Culture: Reflections on the Technocratic Society and Its Youthful Opposition. 1995 Paperback ed. Santa Barbara: University of California Press; dtsh. (1973): Gegenkultur. Gedanken über die technokratische Gesellschaft und die Opposition der Jugend. München: List.
- Rozsak, T. (1982): Mensch und Erde auf dem Weg zur Einheit. Ein Manifest. Soyer: Ahorn.
- Rozsak, T. (1992): The Voice of the Earth - An Exploration of Ecopsychology. New York: Simon & Schuster; dtsh. (1994): Ökopsychologie. Der entwurzelte Mensch und der Ruf der Erde. Stuttgart: Kreuz-Verlag.
- Rozsak, T., Gomes, M.E., and Kanner, A.D. (1995): Ecopsychology: Restoring the earth healing the mind. San Francisco: Sierra Club Books.
- Russel, B. (1964): Probleme der Philosophie. Frankfurt: Suhrkamp.
- Rüterswörden, U. (1993): Dominium terrae: Studien zur Genese einer alttestamentlichen Vorstellung. *Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 215). Berlin/ New York: DeGruyter.
- Scheppach, J. (2011): Weltbevölkerung. Megacitys bestimmen die Zukunft des Planeten. Donnerstag, 27.10.2011, FOCUS Online: http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/klima/prognosen/tid-24013/weltbevoelkerung-megacitys-bestimmen-die-zukunft-des-planeten_aid_678400.html
- Schipperges, H. (1962): Das Menschenbild Hildegards von Bingen. Leipzig: St. Benno-Verlag.
- Schipperges, H. (1981): Kosmos Anthropos. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Schipperges, H. (1985): Hildegard von Bingen. Der Garten der Gesundheit. München: Artemis.
- Schipperges, H. (1991): Heilkunst als Lebenskunde oder die Kunst, vernünftig zu leben. Freudenstadt: VUD Verlag.
- Schipperges, H. (1997): Menschenkunde und Heilkunst bei Hildegard von Bingen. In: *Brück* (1979), 295-310.
- Schweitzer, A. (1991): Die Ehrfurcht vor dem Leben – Grundtexte aus fünf Jahrzehnten. München: Beck.
- Schmid, W. (2004): Mit sich selbst befreundet sein. Von der Lebenskunst im Umgang mit sich selbst. Frankfurt: Suhrkamp.
- Schmid, W. (2008): Ökologische Lebenskunst - Was jeder Einzelne für das Leben auf dem Planeten tun kann. Frankfurt: Suhrkamp.
- Schmithüsen, J. (1961): Allgemeine Vegetationsgeographie. Berlin: De Gruyter.
- Schneiter-Ulmann (2010): Lehrbuch Gartentherapie. Bern: Verlag Hans Huber.
- Sempik, J., Hine, R., Wilcor, D. (2010): Green Care: A Conceptual Framework. COST866: Green Care in Agriculture, Loughborough University, Loughborough: Center for Child and Family Research.
- Sieper, J. (2006): „Transversale Integration“: ein Kernkonzept der Integrativen Therapie - Einladung zu ko-respondierendem Diskurs. *Integrative Therapie. Zeitschrift für vergleichende Psychotherapie und Methodenintegration*, Vol. 32, No. 3/4 (2006). Edition Donau-Universität Krems. Wien: Krammer, 393-467; und ergänzt in: *Sieper, Orth, Schuch* (2007), 393-467.
- Sieper, J. (2007b): Integrative Therapie als „Life Span Developmental Therapy“ und „klinische Entwicklungspsychologie der Bezogenheit“ mit Säuglingen, Kindern, Adoleszenten, Erwachsenen und alten Menschen. *Gestalt & Integration*, Teil I 60, 14-21, Teil II 61 (2008) 11-21. Update 2011, in: . Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* – 5/2011.
- Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007) (Hg.): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit – Polyloge – 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG - Festschrift für Hilarion G. Petzold. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag.
- Sloterdijk, P. (2009): Du musst dein Leben ändern. Frankfurt: Suhrkamp.

- Smith, M. (1998): *Ecologism: Towards Ecological Citizenship*. New York: Open University Press.
- Sorgen, C. (2011): Do You Need a Nature Prescription? Nature therapy may mean that better health is right outside your door. *Health & Balance*. <http://www.webmd.com/balance/features/nature-therapy-ecotherapy>
- Stokols, D., Altman, I. (1987): *Handbook of Environmental Psychology*. New York: Wiley.
- Sweeting, A. (2003): *Beneath the Second Sun: A Cultural History of Indian Summer*. Lebanon, NH: University Press of New England.
- Swinburn B.A., Walter L.G., Arroll B., Tilyard M.W., Russell D.G. (1998): The green prescription study: A randomized controlled trial of written exercise advice provided by general practitioners. *American Journal of Public Health* 2, 288-291.
- Tüxen, R. (1970): Pflanzensoziologie als synthetische Wissenschaft, in: „Miscellaneous Papers“, Bd. 5, Wageningen 1970, 141-159.
- Tyson, M. (2007): *Healing Landscape: Therapeutic Outdoor Environments*. Madison: Parallel Press.
- Uexküll, Gudrun von (1964): *Jakob von Uexküll, seine Welt und seine Umwelt - eine Biographie*. Hamburg: Wegner.
- Uexküll, Jakob Johann, Baron von (1909): *Umwelt und Innenwelt der Tiere*. Berlin: J. Springer.
- Uexküll, Jakob Johann, Baron von (1920): *Theoretische Biologie*. Berlin: Verlag Gebrüder Paetel.
- Uexküll, Jakob Johann, Baron von (1938): *Der unsterbliche Geist in der Natur*. Gespräche. Hamburg: Christian Wegner.
- Uexküll, Jakob Johann, Baron von, Kriszat, G. (1934): *Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen: Ein Bilderbuch unsichtbarer Welten. Bedeutungslehre*. Neuauflage (1956): Mit einem Vorwort von Adolf Portmann. Hamburg: Rowohlt.
- Ulrich, R.S. (1983): Aesthetic and affective response to natural environment. In: *Altman, I., Wohlwill, J.F.* (eds): *Behavior and the natural environment*. New York: Plenum Press, 85-125.
- Ulrich, R.S., (1999): Effects of gardens on health outcomes: theory and research. In: *Cooper, C., Barnes, M.* (eds.) *Healing gardens: therapeutic benefits and design recommendations*. New York: Wiley, 27-86.
- Ulrich, R.S. (2001): *Evidence Based Environmental Design for Improving Medical Outcomes*. http://muhc-healing.mcgill.ca/english/Speakers/ulrich_p.html
- Van Hogendorp Prosperetti, L. (2009): *Landscape and philosophy in the art of Jan Brueghel the Elder (1568-1625)*. Farnham, Surrey, UK: Ashgate Publishing.
- Vygotskij, L.S. (1931/1992): *Geschichte der höheren psychischen Funktionen*. Reihe: Fortschritte der Psychologie. Band 5. Hamburg, Münster: Lit Verlag.
- Waibel, M., Petzold, H.G. (2009): Integrative Ausdauertherapie bei depressiven Erkrankungen, in: *Waibel, M., Jakob-Krieger, C.* (2009): *Integrative Bewegungstherapie*. Stuttgart: Schattauer, 81-97.
- Waibel, M., Petzold, H.G., Orth, I., Jakob-Krieger, C. (2009): Grundlegende Konzepte der Integrativen Leib- und Bewegungstherapie (IBT). In: *Waibel, M., Jakob-Krieger, C.* (2009): *Integrative Bewegungstherapie*. Stuttgart: Schattauer. 1-20.
- Wesenberg, A., Hartje, N., Werner, A.-M. (2003): *Auf der Suche nach Russland*. Der Maler Ilja Repin. Berlin: Nicolai.
- Wilson, E.O. (1984): *Biophilia*. Cambridge: Harvard University Press.
- Wilson, E.O. (1998): *Consilience: The unity of knowledge*. New York: Knopf.
- Workman, L., Reader, W. (2004): *Evolutionary psychology. An introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wydler, H., Picard, R. (2010): *Care Farming: Soziale Leistungen in der Landwirtschaft*. *Agrarforschung Schweiz* 1, 24 – 29.
- Zafar, A. (2005): *Millennium Ecosystem Assessment (Hg.): Ecosystems And Human Well-being: Desertification Synthesis Report of the Millennium Ecosystem*. Washington (DC): World Resources Institute.
- Zippelius, H.-M. (1992): *Die vermessene Theorie. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Instinkttheorie von Konrad Lorenz und verhaltenskundlicher Forschungspraxis*, Braunschweig: Vieweg.

Korrespondenzadresse:

Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold

Europäische Akademie für biopsychosoziale
Gesundheit und Kreativitätsförderung (EAG)

Wefelsen 5 Beversee

42499 Hückeswagen

Deutschland